



Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 84. Mittwochs den 18. July 1821.

Breslau, den 17. July.

Se. Durchl. der Prinz Adam Czartorinski i
sind, von Paris kommend, hier eingetroffen.

Essenfeld, vom 20. July.

Am 30. Juny kamen des Königes Majestät
in Köln an, und besahen noch an demselben
Tage einen Theil der Festungs- Werke, das am
anderen Rheinufer gelegene Deutz und dessen
Kasernen. Am anderen Morgen besichtigten
Se. Majestät die 15te Division in Gegenwart
des Kronprinzen, des Großfürsten Nicolaus,
der Prinzen Wilhelm und Friedrich von Preus-
sen, des Prinzen Friedrich der Niederlande
und des Herzogs von Nassau. Nach der Pa-
rade war Gottesdienst, demnächst große Tafel
bei Sr. Majestät und nach derselben ein glän-
zendes und frohes, von der Stadt veranstal-
tetes Volks- Fest auf dem Plage vor dem Brä-
uten- Hause, welches Se. Majestät und sämt-
liche anwesende Prinzen mit ihrer Gegenwart
beehrten. Die Großfürstin Nicolaus R. H.
trafen Nachmittags hier ein. An diesem, wie
am vorhergehenden Abende, war die Stadt
allgemein erleuchtet und die Kuppel des alten
Doms glänzte in farbigen Lichtern. Am 2ten
July hatte die 15te Division Morgens großes
Manoeuvr, nach dessen Beendigung des Kö-
niges Majestät um 1 Uhr Nachmittags nach
Sollingen abritten, einige Werkstätten der dor-
tigen Waffen- Fabriken besahen, Selbst einige
sehr schöne Fabrikate ankauften, und dem-

nächst nach Düsseldorf abgingen, welches
Höchstselben Abends 6 Uhr erreichten und
bei des Prinzen Friedrich R. H. Ihr Absteige-
Quartier nahmen. Der Erbgroßherzog von
Mecklenburg- Schwerin R. H. hatte sich hier
eingefunden. Des Abends war die Stadt auf
das geschmackvollste erleuchtet. Am anderen
Morgen ließen Se. Majestät die 14te, von des
Prinzen Friedrich R. H. befehligte Division
Revue passieren, geruheten demnächst bei Sr.
Königl. Hoheit das Mittagmahl einzunehmen
und Abends einen von Höchstselben ver-
anstalteten Ball mit der Allerhöchsten Gegen-
wart zu beehren. Am 4ten Morgens verließen
Se. Majestät Düsseldorf, trafen in Aachen
mit der Großfürstin Nicolaus zusammen, und
fuhren am 5ten Morgens nach Spa, wo
selbst Höchstselben von Ihrer durchlauchtig-
sten Schwester, der Königin der Niederlande,
empfangen wurden. Anderen Tages trafen
auch des Königes der Niederlande Majestät
hier ein, und Se. Majestät verweilten in die-
sem Familien- Kreise bis zum 8ten Morgens,
und besuchten das veranstaltete Schauspiel
und einen glänzenden Ball, welchen die Köni-
gin der Niederlande Majestät auf dem dortigen
Redouten- Hause gaben.

Sollingen, vom 2. July.

Der hiesigen Kreisstadt ward heute das
Glück zu Theil, unsern allgeliebten König in
ihren Mauern zu sehen. Se. Majestät hatten

geruht, Ihre Route von Eöln nach Düsseldorf über den hiesigen Ort zu nehmen, um unsere Gegend mit ihren vielfachen Gewerbs-Anstalten Allerhöchstselt in Augenschein zu nehmen.

München, vom 2. July.

Heute Vormittag sind Ihre Majestät die Königin mit F. K. H. den Prinzessinnen und F. K. H. der Prinzessin Amalie von Baden von Rymphenburg aus in die Schweiz abgereiset.

Am gleichen Tage sind auch Se. k.önlgl. Hoheit der Prinz Karl nach Salzburg abgereiset, um sich von dort nach Gastein und den Tauern, und sodann nach Venedig zu begeben.

Frankfurt a. M., vom 7. July.

Heute sind Ihre kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Marie, Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, hier eingetroffen, um sich nach Ems und Spaa zu begeben.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus London gab die Vermehrung der Dotation des Herzogs von Clarence dem Mitgliede des Unterhauses Herrn Creevey neulich Anlaß zu äußerst heftigen Ausfällen gegen den Herzog, weil er gegen das Weib seines Bruders in dem Oberhause gestimmt habe, und einer der erbittertesten Feinde der Königin gewesen sey. Das Haus bewilligte jedoch dem Herzog die verlangten 6000 Pfd. Sterl. mit einer Mehrzahl von 54 Stimmen gegen 24.

Wien, vom 10. July.

Am 1sten d. trafen Nachrichten aus; Ddessa vom 18. Juny ein, welche in den Angelegenheiten Griechenlands eine nahe Entwicklung anzudeuten scheinen. Man hält dort nämlich einen Krieg Rußlands gegen die Pforte für beinahe unvermeidlich. Unverkennbar wäre dann die allwaltende Hand der Vorsehung. Durch Mäßigung und weise Benutzung der jetzigen friedlichen Stimmung der europäischen Höfe, würden vielleicht die Türken abermals noch der rächenden Nemesis entronnen seyn; allein statt dessen haben sie mit unbegreiflicher Wuth alles gethan, was die Menschheit empört, und die christliche Religion aufs tiefste herabwürdigt. In den ersten Tagen des Junius sollen zu Constantinopel neue Gräueltaten gegen die Christen verübt worden seyn. Hunderte von unglücklichen Schlachtopfern wur-

den in den Straßen umgebracht. Auf Befehl des Sultans wurden sogar, da ihm die Ausrottung der Griechen zu langsam geht, die Weiber und Kinder der Christen auf kleinen Schiffen in Abtheilungen von 150 bis 200 Köpfen auf die hohe See geführt, und auf ein gegebenes Zeichen auf den Meeresgrund versenkt. Der russische Gesandte, Baron Stroganoff, soll bei diesen schrecklichen Scenen neuerdings als Vertreter der Menschheit aufgetreten seyn; allein die Wuth der Barbaren kannte keine Grenzen, und, dem russischen Hofe gleichsam zum Trost, wurden schon seit 3 Wochen seine Vorstellungen nicht mehr beantwortet. (Allgem. Zeit.)

Uebereinstimmende Nachrichten von Kronstadt und Hermannstadt vom 24. Juny melden, daß die Absicht Ipsilanti's, sich nach Servien durchzuschlagen, vereitelt sey. Eine Abtheilung seiner Truppen von 1500 Mann, unter Befehl seines jüngern Bruders, ist durch Verrätherei der wallachischen Bauern umzingelt und ausgerieben worden. Von 400 aus der sogenannten heiligen Schaar, die sich bei dieser Abtheilung befanden, sind Alle bis auf 16 gefallen. Der Fürst selbst aber, nachdem er vergebens versucht hatte sich zu entleiben, ist mit diesen auf der Flucht. Alexander Ipsilanti selbst soll sich in einem Kloster bei Rimnik mit etwa 600 Mann eingeschlossen haben. In der Moldau und in der Wallachei wurden von den Türken schon gegen zwanzigtausend Einwohner als Sklaven nach dem Innern des Reichs abgeführt. So kann es nicht fehlen, daß bald Ruhe, nämlich Grabesruhe, in diese Länder zurückkehrt. (Allgem. Zeit.)

Hannover, vom 11. July.

In einem öffentlichen Blatte befindet sich das Gerücht, daß die Provinz Ostfriesland an den König der Niederlande abgetreten und der König von Hannover auf andere Art entschädigt werden solle. So sehr nun eine solche Nachricht schon in sich selbst das Gepräge ihrer völligen Grundlosigkeit trägt, so dürfte es doch vielleicht nicht überflüssig seyn, aus sehr sicherer Quelle hier die Versicherung hinzuzufügen, daß solche durchaus völlig falsch ist.

Paris, vom 6. July.

Nur auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. oder in dringenden Fällen auf Ansuchen des

Polizei-Präfecten, kann die National-Garde zu irgend einem andern Dienste berufen werden.

Am 1sten d. M. folgten die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses der Procession de St. Germain l'Auxerrois, in tiefer Andacht, zu Fuß durch die Straßen der Residenz; auf allen Gesichtern war der Ausdruck der Freude über dieses erhabene Beispiel eines religiösen Sinnes zu lesen.

Die Bildung einer Affecuranz-Gesellschaft auf das Leben von Pferden, die über 400 Fr. werth sind, ist genehmigt.

Maziau ist gestern Morgens, gegen 9 Uhr, unter Gensd'armee-Bedeckung im Pallaste Luxemburg eingetroffen. Da sein Urtheil von den übrigen Verschwornen abgesondert ausgesprochen werden soll, so wurde er nach St. Pelagie versetzt.

Nach dem Constitutionnel soll der russische Gesandte zu Constantinopel, Baron Stroganoff, diese Hauptstadt verlassen haben, weil der Divan sich geweigert habe, categorisch auf seine Note zu antworten. (Hamb. Zeit.)

London, vom 6. July.

Hier ist aus St. Helena die offizielle Nachricht eingetroffen, daß Bonaparte den 5ten May, Abends um 6 Uhr, gestorben ist. Er war 6 Wochen krank, und während dieser Zeit zehrte er so sehr ab, daß er einem Gerippe ähnlich wurde. Capitain Crofut vom 20sten Regiment, der die Depeschen, welche die Nachricht von seinem Hinscheiden enthalten, an die hiesige Regierung überbracht hat, versichert, seine Gestalt habe sich so sehr verändert, daß er beinahe nicht mehr zu erkennen gewesen sey. In der letzten Zeit seiner Krankheit unterhielt er sich oft mit seinen Aerzten über die Natur seiner Beschwerde und erklärte, daß er sie von seinem Vater geerbt haben müßte, der an einem Krebschaden im Magen gestorben sey; und er wäre überzeugt, daß er an derselben Krankheit lide; um indessen seinen Sohn von der Wahrheit seiner Vermuthung zu überzeugen, so äußerte er den Wunsch, daß man seinen Körper nach erfolgtem Tode öffnen möchte. Dies ist geschehen; und man fand den Magen in völliger Eiterung, etnige Stellen waren durchgefressen. Alle Aerzte waren einstimmig

der Meinung, daß die Krankheit unheilbar gewesen sey, und daß sie dem Klima nicht im Geringsten beizumessen wäre. In den letzten Stunden seines Lebens zeigte er, daß die Leidenschaft für militairische Ehre ihn auch im Sterben nicht verließ. Er befahl nämlich, daß man ihn in eine Feldmarschalls-Uniform kleiden sollte, und angethan mit Stiefeln und Sporen, ließ er sich auf seine Lieblings-Bettstelle legen, auf welcher er ruhig, und ohne einen Laut des Schmerzes von sich zu geben, entschlief. — Sic transit Gloria mundi! — So endete der ehemals große und gefürchtete Mann, der von der Ostsee bis zum mittelländischen Meere Befehle erteilte, vor dem Nationen zitterten und vor welchem Kaiser und Könige sich beugten, nicht im Kampfe, nicht in Gefahren, nicht als Held auf dem Schlachtfelde, wie man es von einem solchen Geiste hätte erwarten sollen, sondern in Folge seiner eigenen Furcht, in der Verbannung, als Gefangener auf einem nackten Felsen, in seinem Bette. — Man hat geglaubt, daß mit dem Schiffe Heron, welches die Nachricht von dem Ableben des Ex-Kaisers überbrachte, auch sein Leichnam mit nach England gekommen sey; dies verhält sich aber nicht so, sondern nach seinem eigenen Willen sollte er in St. Helena auf einem Plage neben seiner ehemaligen Wohnung begraben werden. Ein englischer Offizier hat Bonaparte nach seinem Tode gemalt und dieses Gemälde mit nach England gebracht. Graf Montholon ist mit dem Schiffe Heron von St. Helena angekommen und fertigte bei seiner Landung sogleich einen Expressen mit dieser Nachricht an den hiesigen französischen Gesandten ab. (Nach andern Londoner Briefen soll diese Nachricht die englischen Papiere kaum um $\frac{1}{2}$ pCt. gehoben haben, dürfte aber auf den Stand der französischen Papiere von wirksamem Einflusse seyn. Die Ersparung der zu seiner bisherigen Bewachung nöthig gewesenem bedeutenden Summen ist der nächste Vortheil, der in den Augen des Londoner Publikums den Engländern aus diesem Todesfalle erwächst.)

Napoleons körperliche Reste (heißt es in einem Schreiben eines brittischen Offiziers aus St. Helena vom 7ten May) werden bald dem Anblick entzogen werden müssen, denn in der Hitze dieses Klima's werden todte Körper

schnell unfehllich und obgleich alle Eile angewandt worden, den die ernsten Sarg zu bereiten, so ist es doch schon hohe Zeit, ihn zu verabschieden. Es sind Befehle ertheilt, daß die Beisetzungs mit den höchsten Militair-Ehren geschehen solle; wahrscheinlich Donnerstag oder Freitag. Er hatte sich vor einiger Zeit einen besondern Fleck ersehen, dessen auch, wie ich höre, in seinem Testament erwähnt ist, eine kurze Strecke von Longwood, wo er begraben seyn wollte, im Fall bestimmt würde, daß seine Gebeine auf St. Helena bleiben sollten. Nahe daran ist ein kleiner Quell, aus welchem er immer trank und er pflegte seit einiger Zeit häufig unter zwei Weiden, die sich über jenen Sprudel blümelgen, zu frühstücken. Es ist zwar nicht gut hinaanzukommen, allein es sind Arbeiter beschäftigt, einen Weg dahin zu machen, der bald fertig seyn wird, da es an Händen nicht fehlt.

Napoleon Bonaparte war geboren den 3. Februar 1768 (den er selbst in den 15. August 1769 verwandelte) und hat ein Alter von 53 Jahren erreicht. Sein Sterbetag ist auch der Jahrestag seiner Landung auf Elba vor 7 Jahren. Als er zu Anfang dieses Jahres vom Capitain Poppleton, den er aufrichtig schätzte, Abschied nahm, überreichte er ihm eine mit Brillanten besetzte Dose und sprach die Worte: „Freund, leben Sie wohl; empfangen Sie hier noch die letzte Kleinigkeit, die mir übrig bleibt. Ich verehere Sie Ihnen, damit Sie nach meinem Tode dieses Zeichen meiner Dankbarkeit vorzeigen mögen.“ — Da (wie oben angeführt worden) Bonaparte vor seinem Ende erkrankt haben soll, daß sein Vater am Magenkrebs gestorben, und diese Krankheit folglich als erblich anzusehen ist, so hat ein Arzt in den Morning-Chronicle eine Aufforderung folgenden Inhalts einrücken lassen: „Ich fordere die medizinischen Fakultäten von London, England und Europa auf, zu erklären, ob eines von den Mitgliedern derselben, im Laufe seiner Praxis, sich eines Falles zu erinnern weiß, wo der Krebs erblich gewesen? Sollte dem so seyn, so wird derselbe ersucht, ein angeführtes Beispiel durch seine Namens-Unterschrift zu beglaubigen.“

Von der Verhandlung über die Krönung der Königin im Waterhouse (am 20sten d. und

2ten d. Mts.) hoblen wir Folgendes nach: „Am ersten Tage brachte Herr Denman und am 2ten Hr. Brougham das von Ihrer Majestät dem Könige im geheimen Rathe übergebene Memorial und die Forderung, mit Sr. Majestät zugleich gekrönt zu werden, zur Sprache. Hr. Denmans Frage, ob es die Absicht sey die Königin zu krönen? fertigte der Marquis von Londonderry mit der kurzen Antwort ab: er sage nicht da, um auf jede Frage zu antworten, worauf Hr. Denman versetzte: der edle Lord sage da als Parlamentsglied und nicht als geheimer Rath des Königs, und sey verpflichtet auf Staatsfragen und auf alles, was die Königl. Prærogative betreffe, zu antworten. Zuletzt erklärte der Minister: die Sache werde noch im geheimen Rathe diskutirt und er dürfe nicht aus der Schule plaudern. — Aber am 2ten sagte er, in Erwiderung auf Hr. Broughams eindringende Fragen, über diesen Gegenstand folgendes (welches wir, da es die Sache erschöpft und klar aus einander setzt, wörtlich hersetzen): „Es wunderte mich, daß die Rathgeber der Königin nicht schon früher den Weg eingeschlagen haben, den sie nun für gut finden zu wählen; denn daß die Krönung vor sich gehen würde, war ihnen schon seit 2 Monaten bekannt; es scheint, als wenn sie gerade bis zum letzten Zeitpunkte gewarret haben, um, wo möglich, Fehler bei dieser erhabenen Feierlichkeit zu finden und die Krönung verhaßt zu machen. Ich habe es für meine Pflicht, dem Hause anzuzeigen, daß die Königin gleich nach dem 21. May, als hier im Hause zuerst die Rede von der Krönung war, einen eigenhändigen Brief an Lord Liverpool schrieb, worin sie um Nachricht bat, auf welche Art sie bei der bevorstehenden Ceremonie zu erscheinen habe. Hierauf wurde sogleich geantwortet, daß sie kein Recht hätte, dabei gegenwärtig zu seyn, und daß die Diener Sr. Majestät es für ihre Pflicht gehalten, dem Könige zu raten, es J. M. nicht zu gestatten, an der Ceremonie Theil zu nehmen. Die Königin erwiederte hierauf, daß es ihre bestimmte Absicht wäre, dabei gegenwärtig zu seyn und nichts sollte sie von diesem Entschlusse abhalten, außer daß es ihr ausdrücklich verboten würde. Auf diese bestimmte Erklärung erhielt die Königin eine eben so bestimmte als ehrenvolle Antwort zurück; ihr wurde abermals ge-

meldei, daß sie kein Recht habe, bei der Krönung zugegen zu seyn, daß dem Könige nicht gerathen worden wäre, sie zu empfangen; und man setzte hinzu, daß J. M. diesen Fingerzeig natürlich als ein Verbot anzusehen habe. Es sind nachher noch 3 Memorials von J. M. überreicht worden. Zwei sind vom 21sten und 25. Juny datirt; ersteres ist an den König selbst gerichtet, und daher nicht in gehöriger Ordnung. Dem zweiten fehlen gleichfalls einige nöthige Formalitäten; allein dessen ungeachtet wurde es am 27. Juny den Advokaten der Krone zur Entscheidung, ob der Königin das verlangte Gesuch vor dem geheimen Rathe zur Unterstützung ihres angeblichen Rechts gehört zu werden zuzugesiehn sey oder nicht, übergeben; und wenn darauf noch keine Antwort erfolgt ist, so kann in Hinsicht der großen Wichtigkeit dieser Frage wegen dieser nöthigen Verzögerung den Ministern kein Vorwurf gemacht werden. Das dritte Memorial empfinden wir nicht eher als am 1sten d. und es wurde dem Könige sogleich vorgelegt, wobei die Minister nicht umhin konnten, Se. Maj. darauf aufmerksam zu machen, daß das von J. Maj. verlangte Recht vor dem geheimen Rathe vermittelst Ihres Anwalts gehört zu werden, nicht von Rechts wegen, sondern nur als eine Gunst und Gnade von der Krone zugestanden werden könnte, in Folge dessen Se. Majestät denn geruhet haben zu entscheiden, daß es Ihrer Majestät bewilligt werden soll, vor dem geheimen Rathe vermittelst ihres Anwalts wegen der besagten Angelegenheit gehört zu werden. — Die H. H. Denman und Brougham entschuldigten sich damit, daß sie unermögend gewesen wären, der Königin in dem nun genommenen Schritt eher zu rathen, als bis sie gewiß wußten, die Krönung würde Statt finden, und dies hätten sie erst am 12. Juny erfahren; die Zeit bis zur Ausfertigung des ersten Memorials hätten sie dazu angewandt, um in dem brittischen Museum und andern öffentlichen Departements nach solchen Dokumenten zu suchen, in welchen sie Gründe zur Unterstützung des von der Königin gemachten Anspruchs zu finden vermutheten, und was die Briefe der Königin an Lord Liverpool betrafte, so hätte Ihre Maj. die Correspondenz selbst und ohne Vorwissen Ihrer Reichthümer betrieben.

Gestern Morgen versammelte sich nun der geheime Rath wegen des Anspruchs der Königin, gekrönt zu werden, in Whitehall, zahlreicher wie seit vielen Jahren, indem 49 Mitglieder (worunter die Herzoge von York und von Clarence) und außerdem viele nicht zum Rath gehörige Parlamentsglieder sich eingestellt hatten. Das sehr lange und von rechtsgelahrter Belesenheit strotzende Memorial der Königin ward vorgelesen. Hr. Brougham erhielt Erlaubniß zu sprechen und erbat zuvörderst des geheimen Rathes Verwendung bei Dechanten und Capitel von Westminster, daß ihm ein altes Buch: Liber Regalis, ausgeliefert werde, welches ihm, der sonstigen Gefälligkeit ganz entgegen, verweigert sey. Lord Harrowby versprach es ihm, und Hr. Brougham begann dann seinen Vortrag, der zu beweisen sich bemühte, daß es von den sächsischen Königen her rechtlich bestehender Gebrauch sey, daß die Königin zugleich mit dem Könige gekrönt werde.

Auch heute hat Herr Brougham seine Verteidigung des Rechts der Königin vor dem geheimen Rath fortgesetzt.

Heute erhielt auch Hr. Denman Erlaubniß, vor dem geheimen Rathe zu sprechen.

Man sagt unter andern, daß der Herzog von Norfolk, welcher über 8 Eise in Westminster-Abtei zu disponiren hat, Ihrer Majestät angeboten habe, davon einen Gebrauch nach Ihrem Gefallen zu machen.

Es werden auf's neue große Wetten von 5 gegen 1 gemacht, daß die Krönung nicht am 19ten July erfolgen werde. Gleichwohl gehen alle Anstalten raschen Schritts vorwärts, und geben das Gegentheil zu erkennen. Der König, heißt es, wird gleich nach dieser Feierlichkeit allen denjenigen die Freiheit schenken, die wegen gemachter Contrebande in den Gefängnissen schmachten. — Es wird nun wieder für bestimmt behauptet, daß das Volk nach aufgehobenem Bankett in der Westminster-Halle nicht zugelassen, und in Besitz der Ueberbleibsel an Speisen und Getränken gesetzt wird. Alles soll 14 Tage lang so stehen bleiben, wie am Tage der Krönung selbst, und dem Publikum nur gegen Einlaßkarten der Eintritt vergönnt werden.

Die Commandeure des Bath-Ordens haben Befehl erhalten, sich am Krönungs-Tage einzufinden und sich der Prozeßion anzuschließen.

Die Herausgeber der Zeitungen werden während der Ceremonie, für ihre Geschwind-Schreiber, Plätze in der Loge des Ober-Kammerherrn erhalten.

Bei der Reclamations-Commission streiten sich jetzt die 4 Freibarone von Dover mit der dortigen Municipalität, um den Vorzug, wer von ihnen bei dem Krönungszuge ein Canapee zum Gebrauche Sr. Majestät tragen soll.

Vom Jahre 1818 bis zum 21sten d. M. sind der Bank folgende falsche Banknoten präsentirt worden: Einpfündige, 87,400 Stück; zweipfündige, 1953; fünfspfündige, 2491; zehnspfündige, 273; zwanzigspfündige, 68. Mit hin beläuft sich der Betrag dieser falschen Noten in 3½ Jahren auf 107,851 Pfund. (754,957 Rthlr. Pr. Cour.)

Seit 14 Tagen ist keine Nacht vergangen, in welcher nicht junge Mannspersonen hieselbst von Dirnen in Schlupfwinkel gelockt, ausgeplündert, und zum Theil verwundet worden. Die Sittenlosigkeit nimmt in der Hauptstadt auf eine schauerhafte Art überhand, besonders bei dem zweiten Geschlechte.

Lissabon, vom 16. Juny.

Hier ist folgende Depesche aus Rio de Janeiro an die Regierung von Portugal eingegangen:

„Ruhmwürdige Herren! Indem ich Ew. Excellenzen in meiner vorigen Depesche angezeigt habe, daß der König entschlossen sey, dem Kronprinzen die Regierung des Königreichs Brasilien zu übertragen, bis die allgemeine Constitution der Monarchie errichtet wäre, und daß Sr. Majestät den Wunsch hegten, im Anfange dieses Monats abzureisen — so soll ich Ew. Excell. auf Befehl des Königs benachrichtigen, daß die Abfahrt der Escadre verzögert worden, indem einige Hindernisse wegen der Equipirung Statt gefunden haben; aber der Wunsch Sr. Majestät, sich in der Mitte des ruhmwürdigen Congresses zu befinden, auf welchen die Nation alle ihre Hoffnungen gedauert hat, wird Sr. Majestät vermögen, diesen Aufschub nicht über die

durchaus notwendige Zeit zu verlängern. Ew. Excell. werden von den resp. Ministerien über die Maaßregeln benachrichtigt werden, welche Sie wegen der Ankunft unsers erhabenen Souverains zu treffen haben. Se. Maj. werden von dem Linienschiffe Don Juan VI., der Fregatte Caroline und 6 Transportschiffen begleitet und nur mit wenigen Truppen sollen diese Schiffe bemannt werden. Es ist meine Pflicht, Ew. Excellenzen anzuzeigen, daß der König benachrichtigt worden, daß auf dem Congress zu Troppau und zu Laibach die daselbst vereinigten Souverains durch Personen überzeugt sind, daß sie zur festen Grundlage ihrer Deliberationen annehmen müßten, daß die spanische und portugiesische Nation den in diesen beiden Königreichen proclamirten Constitutionen keineswegs ihre Zustimmung gäben, und daß man den gesunden, treuen, und durch die Macht zum Stillschweigen gezwungenen Theil der Einwohner von dem zu den Verbrechen der Uebelgesinnten hingezogenen Reste der Nation unterscheiden solle. Se. Majestät hat mir befohlen, allen Ihren Agenten, welche sich an fremden Höfen befinden, zu erklären, daß Sie entschlossen wären, mit freiem und ungebundenem Willen den feierlichen Eid zu leisten: die Constitution, welche von den allgemeinen Cortes der Monarchie decretirt worden, zu beobachten und beobachten zu lassen; daß dieser Act einzig und allein aus der einigen und aufrichtigen Ueberzeugung hervorgegangen wäre, daß diese Cortes das legitime Organ des National-Willens seyen, und daß nichts diesen festen Beschluß wankend machen könnte; ferner erklären Se. Majestät, daß Sie jeden Schritt, jede Convention oder jeden Tractat, der darauf abginge, sich auf irgend eine Weise wegen dieser Angelegenheit ins Mittel zu legen, oder gar dawider zu seyn, als einen Angriff auf Ihre königl. Krone ansehen würden u. Gott erhalte Ew. Excell. noch lange Jahre!

Rio de Janeiro, den 3. April 1821.

Unterz.

Silvestre Pinheiro Ferreira.

Madrid, vom 24. Juny.

Der Oberst Rotaldo, der sich in Cadix als ein unruhiger Kopf ausgezeichnet, ist hier angekommen, und hat in der Fontana d'Dro

Quartier genommen. Bei seiner ersten Erscheinung im Klubb klagte er, daß ein Freimaurer-Verein eine Verschwörung eingeleitet. Als ihm die anwesenden Freimaurer darüber zu Leide gingen, erklärte er: jene Gesellschaft bestehe nur aus angestrichenen Freimaurern; doch wolle er sie nicht näher bezeichnen, weil er sein Ehrenwort gegeben, Stillschweigen zu beobachten.

Unsre Miscellaneen sagen: „Da in verschiedenen unserer Kolonien Unabhängigkeit der That nach vorhanden ist, und es unnütz wäre, sie nicht anerkennen zu wollen: so wird Mexico, die reichste, mächtigste und bedeutendste von allen, am wenigsten unter dem Joch bleiben wollen, das die andern abgeworfen haben.“

Zu Sevilla, wo man einen weitläufigen Verschwörungsplan gegen das constitutionelle System entdeckt hat, sind zahlreiche Verhaftungen vorgefallen. Ein ehemaliger Guerillas-Anführer, D. Mir, befand sich unter den Verhafteten.

Cadix, vom 15. Juny.

Die schwedische Fregatte „Besker Norland“, aus Marseille kommend, hat hier Anker geworfen, um 44 Individuen ans Land zu setzen, die von der Insurgenten-Fregatte „la Leone“ ihr überliefert worden sind; es waren dies der Capitain und die Mannschaft der spanischen Fregatte „Maria Franziska“ die zu dem Geschwader gehörte, von dem sie am 4ten v. M. getrennt und dann gekapert wurde.

Die Korsaren der Insurgenten hören nicht auf, unserem Handel empfindlich zu schaden; es ist schon wieder eine spanische Brigg und eine portugiesische Gallotte von ihnen genommen; andererseits wird ganz öffentlich mit Contrabande verkehrt, als Folge unseres neuen Zollgesetzes. Die hiesige Kaufmannschaft ist darauf bedacht, zur Ausrüstung einiger Briggs, behufs der Küsten-Bewachung, die nöthigen Mittel aufzubringen. Von Seiten des Gouvernements werden Prämien deshalb ausgesetzt.

Valencia, vom 16. Juny.

Der hiesige Appellationshof hat ein Mandat erlassen, in dem er seine Meynung über den Prozeß des Generals Elio mit vieler Freimüthigkeit und Festigkeit öffentlich bekundet.

Er heißt darin, daß sich sehr betrübende Zweifel bei diesem Prozesse erhoben haben, die allein von der gesetzgebenden und ausübenden Macht, der davon Bericht erstattet worden, gehörig ausgeglichen werden könnten, und erwarte man von dem guten Geiste der Bewohner und der Truppen der Garnison, daß diese hohe Entscheidung ehrenrätzig werde abgewartet werden.

Aus Italien, vom 28. Juny.

Die Räuberbande, unter Anführung des berühmtesten Massaroni, welche in der letzten Zeit der neapolitanischen Revolution in die Reihen der Vertheidiger des Vaterlandes aufgenommen wurde, hatte sich bald nach dem Angriffe, den General Pepe mit einem für ihn so unglücklichen Erfolge bei Rieti wagte, wieder ihrem ersten Geschäfte gewidmet, und in die Schluchten der Gebirge geworfen, welche die Grenze des Königreichs Neapel und der päpstlichen Staaten bilden. Diese Bande verbreitete seitdem Schrecken in der ganzen Umgegend; sie plünderte Reisende auf der Heerstraße aus, und sie war es, welche die Seminarien zu Terracina aufgehoben und fortgeschleppt hatte. Sie hatte Mittel gefunden, sich allen bisherigen Nachstellungen zu entziehen, und als sie kürzlich aus dem römischen Gebiete vertrieben worden, hauste sie in den unzugänglichsten Gebirgen des Königreichs Neapel. Der Ober-General Freiherr v. Frimont trug den k. k. Jägern auf, sie in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen und zu vertilgen. Das Unternehmen ist vollkommen gelungen. Die Bande wurde in der Gegend von Fondi von den Jägern überfallen, und größtentheils vernichtet. Massaroni ist tödtlich verwundet, gefangen worden, und bald darauf in den Gefängnissen von Fondi an den Folgen seiner Wunden gestorben. Einer seiner Haupt-Gefährten, Pasquale Parisello, wurde gleichfalls getödtet, und mehrere andere Räuber tödtlich verwundet; die Gefangenen sind den Gerichtsbehörden überliefert.

Civitella del Tronto soll, nach französischen Blättern, noch nicht übergeben seyn; die Oesterreicher bereiteten sich demnach zum Sturme vor. (Hamb. Zeit.)

Die Regierung auf Sicilien unterhandelt ein in 10 Jahren rückzahlbares Darlehen von

einer Million Englen. Man glaubt, es werde dasselbe mit dem englischen Banquier Goodhouse abgeschlossen werden.

Warschau, vom 10. July.

Am 1sten d. entzündete sich — man weiß noch nicht, durch welchen Zufall — das Pulver in einem Pulverhause außerhalb der Schanzen, sprengte das Dach und zerstörte das Gebäude. Der Knall wurde nur in den Vorstädten gehört. Von den bei der Arbeit angestellten Leuten fand man zwei todt und zwei sehr verstimmt; die übrigen, welche verbrannt wurden, werden hergestellt werden können.

Nachrichten aus Gallizien melden, daß Hagelschlag ungeheuren Schaden angerichtet hat. Auf einer Strecke von 30 Meilen ist das Getreide vernichtet worden.

Auf der Warschauer Messe hat man einen sehr berüchtigten Dieb, den Juden Judel Igig Goldstein, in welchem die größten Spitzbuben ihren Meister erkennen, eingefangen. Schon als 6jähriges Kind seinem Vater aus dem Arme sitzend stahl er im Gedränge Uhren und Börsen. Jetzt ist er 44 Jahr alt. Er ist schon vielfach gefangen worden, durch seine Gewandtheit und Kühnheit aber bisher immer wieder entwischt, einmal sogar den Abend vor seiner Hinrichtung, als ein französisches Militärgericht ihn zum Todesschießen verurtheilt hatte. Dessen ungeachtet hat er seinen Namen niemals verändert.

Corfu, vom 20. Juny.

Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: „In allen Zeiten von Gährungs und Unruhe hat es immer Leute gegeben, die mit Hintansetzung des allgemeinen Interesses und hingewiesen von Schleichfertigkeit und Ruchlosigkeit, auf eben so ungelauten als gefährlichen Wegen auf Kosten der Unschuldigen sich zu bereichern suchten. — Der Umstand, daß die griechische Marine gegen ihre Neglerung Krieg führt, gab mehreren Uebelgesinnten in Galapidi Gelegenheit, auf Seeräuberel auszulassen, wobei sie keine Flagge respectirten, ja was noch mehr ist, selbst Schiffe unter jonischer Flagge angriffen. Am 17ten d. M. berichtete die Mannschaft

zweier Fischerböte, die unter jonischer Flagge und mit regelmäßigen Pässen versehen, in den Hafen von Zante einliefen, daß sie an der Küste von Morea, in der Nähe von Chiarenza, von zwei Seeräuberschiffen von Galapidi angegriffen, aller ihrer Effecten beraubt, und die Mannschaft mit Stockschlägen mißhandelt worden sey. Die englische Fregatte Revolutionnaire, Capitain Pellew, die sich glücklicher Weise damals im dem Hafen von Zante befand, sendete unverzüglich zwei bewaffnete Barken, von den Fischerböten begleitet, zur Verfolgung der Seeräuber aus, um sie wegen ihres dreisten Unternehmens zur Rechenschaft zu ziehen. Als die Fahrzeuge den Seeräubern nahe gekommen waren, und ihnen erklärt hatten, daß sie Engländer seyen, wurde diese Erklärung mit einem lebhaften Musketenfeuer beantwortet; die englischen Barken begannen nun den Angriff, und nach einem kurzen, aber hartnäckigen Widerstande, stürzte sich der größte Theil der Seeräuber ins Meer, und sie schwammen, da sie sich nahe am Ufer befanden, aus Land, nachdem sie zwanzig ihrer Kameraden an Todten und viele Verwundete verloren hatten. Es thut uns leid berichten zu müssen, daß während eine der englischen Barken auf den Grund gerathen war, und die Mannschaft sich bemühte das Schiff wieder flott zu machen, ein Seesoldat getödtet und zwei oder drei Matrosen verwundet worden sind. Die englischen Barken wurden von dem Lieutenant Morel befehligt, und die Art, wie dieser tapfere Officier ein so gewagtes Unternehmen ausführt, macht seinen einsichtsvollen Dispositionen und der Tapferkeit seiner Mannschaft große Ehre. Nachdem die Seeräuber vollkommen geschlagen und zerstreut worden waren, kamen die Barken am 19ten Morgens mit den beiden feindlichen Fahrzeugen, und mit 12 Gefangenen am Bord, zu ihrer Fregatte in den Hafen von Zante zurück. Man hofft, daß das Schicksal, das diese Bösewichte betroffen hat, und die gerechte Strafe, welche diejenigen ihrer Gefährten, die sich in den Händen der Gerechtigkeit befinden, erwartet, eine heilsame Warnung für Andere seyn wird, die, aus Anlaß der gegenwärtigen Umstände, ein ähnliches Räuberhandwerk zu treiben gedenken.“

Nachtrag zu No. 84 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

(Wom 18. July 1821.)

Schreiben aus Argostola (Cephalonten),
vom 2. Juny.

Unsre griechischen Einwohner sehen die Abwesenheit des Lord Ober-Commissärs, Sir Th. Maitland, den sie ihrer Sache nicht getrogen halten, äußerst gerne.

Brachori, die Hauptstadt Metoliens, hat sich auf die Nachricht vom Tode des Patriarchen empört. Die Einwohner erschlugen alle Türken und verbrannten außer den Moscheen auch die Synagogen. Die Metolischen Fahrzeuge führen jetzt alle das Kreuz in ihren Flaggen, und liefern den Kapern, 20 an der Zahl, die um Morea schwärmen, Lebensmittel.

Man schreibt aus Thessalonich, daß die Türken die meisten reichen Kaufleute umgebracht und daß einige sich auf die Insel Tzestri im Meerbusen von Bolos gerettet haben, wo sich eine Factorie der Insurgenten, die mit jenem vom Berge Pelion und vom Kanton Zagora im östlichen Thessalien correspondirend, gebildet hat.

Nach Briefen aus Rhythere (Cerigo) schiffen auf Kreta die Sphachtoren nebst den Bauern aus den Gebirgen und den Ebenen, die Türken in ihren festen Plätzen aufs engste ein.

Alle Inseln, Lina und Ekyros ausgenommen, haben die Kreuzesfahne wehen und der Verkehr zwischen Aegypten und Constantinopel durch die Schiffe ihres „heiligen Bundes“ gänzlich gehemmt.

In Ekyros hält sich Ali gut und die von Christen bewohnten Cantone, Arta, Zagora und die Armatolier erringen täglich Vortheile.

Wie wir vernehmen, ist unsre Regierung entschlossen n., auf genaue Befolgung des Traktats vom 21. März 1800 mit der Pforte zu halten, wornach „die Schiffe der Barbaren nicht näher als auf 40 Meilen westlich von den Ionischen Inseln kommen dürfen.“ Dieses erstreckt sich „ungerechnet die von Artona an im adriatischen Meere belegenen Inseln bis nach Cerigo im Archipelagus;“ mithin bleibt der Flanke des Kreuzs tractatenmäßig eine schöne Operationslinie längs der ganzen Westküste Griechenlands und Morea's und der Südküste der letzteren Halbinsel. (Börsenl.)

Aus den Ionischen Inseln,
vom 9. Juny.

Die neuesten Briefe von Thessalonich bestätigen die Niederlage Chorschilds Pascha vor Janina. Diesem fehlt es sehr an Kriegsbedürfnissen und Lebensmitteln.

Vierzehn griechische Schiffe sind gegen Patras gesegelt, um sich zweier türkischen Briggs zu bemächtigen, welche in den dortigen Gewässern sich befinden. Von da sollen sie gegen Gumentza segeln, um dort die türkische Flotte anzugreifen, welche aus zwei Fregatten, zwei Corvetten und anderen leichten Schiffen, zusammen eilt, besteht.

Eine griechische Flottille hat die Meerbusen von Koron und von Kapoli verlassen und sich in Verbindung mit Kreuzfahrern im Meerbusen von Enzia gesetzt. Die vereinigte Flottille segelte nach dem Archipelagus, um von da aus gegen den Hellespont vorzudringen. Bei Ekyros und Mytileni, so wie am Meerbusen von Adramitti, sollen diese Kaperschiffe schon manche bedeutende türkische Preisen gemacht haben. Allem Anschein nach suchen sie auf Statimene (Lemnos) einen Stützpunkt zu erhalten, um von da aus in den Meerbusen von Corffa und Saros zu kreuzen.

Von den Grenzen der Moldau,
vom 1. July.

Die Bojaren Butschanestul und Sandar Grigorash, welche zur Zeit der Revolution in der Moldau die Regierung führten, sind bei dem Einrücken der Türken in Jassy die ersten gewesen, die hingerichtet wurden.

In Batuschan sind für 5000 Mann Türken Quartiere gemacht worden, welche schon gestern dort einrücken sollten.

Die Einwohner der Moldau, welche hausweise umherziehen, um in die österreichischen Provinzen zu flüchten, müssen, der zotägigen Quarantaine in der Moldau wegen, unter freiem Himmel zubringen.

Von der Donau, vom 4. July.

Der Engländer Thornton sagt in seiner i. J. 1807 herausgegebenen Schilderung des

türkischen Reiches: „Aus der jetzigen folgenschweren Krise entwickelt sich das Schicksal der Welt. Von der Entscheidung der Frage: Wer der künftige Besizer der Moldau und Wallachei seyn soll, hängt die Existenz des ottomanischen Reiches ab. Diese Provinzen können nicht lange unter einer getheilten Herrschaft bleiben, noch weniger können sie — da sie von allen Seiten von mächtigen Reichen umgeben sind — zur Unabhängigkeit gelangen. Werden sie der ottomanischen Pforte zurückgegeben; so hat diese wegen der Schwäche der türkischen Regierung, die Erhaltung derselben bloß fremdem Einflusse zu verdanken. Unter österreichischer Herrschaft würden sie dem weitem Ausgreifen Rußlands unübersteigliche Hindernisse entgegen setzen. Bleiben sie mit Rußland vereinigt, so wird die Donau vergebens zwischen den Türken und ihren alten Feinden ihre Fluthen dahin wälzen, und die Auflösung des ottomanischen Reiches wird unvermeidlich seyn, ein Ereigniß, an welches man nicht ohne die größten Besorgnisse denken kann.“ (Dieses man bezeichnet nur den Engländer, der bei jenem, für den Culturzustand Europens so wichtigen Ereigniß allein an seine Handelsvortheile denkt!)

So eben erhält man folgende griechische Proclamation:

Die Griechen an die Europäer.

„Griechenland steht unter den Waffen von den Flüssen von Epirus an bis an die Ufer der Donau, Macedonien, der Peloponnes, die Inseln des Egeischen Meerbusens und die Küsten Kleinaasiens. Es giebt kein griechisches Herz, das nicht vor Verlangen und Hoffnung schlägt, das nicht Begeisterung und Drang zur Befreiung des Vaterlandes mitzuwirken belebte. Die Selbstständigkeit unsers Volkes soll hergestellt werden unter den gebildeten Völkern. Diese Nation, noch nach 20 Jahrhunderten reich an Ruhm und Unsterblichkeit, seufzt jetzt unter dem fürchterlichsten Joch, das je auf Menschen gelastet hat. Wir haben es ertragen dieses Joch, es drückt uns seit Jahrhunderten zusammen, es hat unsere politische Existenz zerstört, es hat allmählig unser persönliches Wesen unterdrückt, es hat, wir gestehen es mit Schmerz, — unsern Charakter verändert und ver schlechtert — traurige, aber unausbleiblich nothwendige Folgen für Jeden,

der in der Sklaverei und Verachtung leben muß, in der wir geseufzt haben. — Aber — ein göttlicher Funke des Geistes unserer Ahnen hat in uns fortgelebt, und dieses heilige Feuer verbreitet sich heute, erhebt unsere Herzen, erweckt das Gefühl unserer Würde. Seit 5 Jahrhunderten sterben wir dahin in Schmerz und Schmach, von heute an wollen wir leben als Menschen, oder sterben auf ewig. Europäer! Ihr kennt nicht unsere Leiden, ihr würdet seufzen, und uns die Hand des Beistandes reichen, wenn wir sie euch abmalen könnten. Die Türken, dieses wilde, barbarische Volk, Feinde jedes andern Volkes instinktmäßig und in nothwendiger Folge aller ihrer politischen und religiösen Einrichtungen, erdrücken uns durch ihre Grausamkeit; unsere Leiber, unsere Güter gehören ihnen eigen; kein Gesetz, keine Zuflucht schützt uns vor ihrer Wuth; für uns ist keine Gerechtigkeit; unsere Köpfe fallen auf den ersten Wink selbst eines untergeordneten Despoten; unsere Weiber, unsere Kinder werden uns entrisen, um die thierischen Leidenschaften unserer Tyrannen zu befriedigen; unser Gut, um ihre wilde Habsucht zu stillen. Unsere Felder, benezt mit unsern Thränen, dürfen uns nur Früchte tragen, wenn es dem Pascha wohlgefällt; unsere Erndten dürfen nur die Reife erlangen, nur eingebracht werden, wenn er es erlaubt; Eine seiner Launen zerstört sie so gewiß, als es das Feuer vom Himmel thun würde. Dieses Daseyn — wenn man es so nennen mag — ist uns fortan unerträglich, selbst die größte Hingebung würde nicht mehr hinreichend seyn; wir haben zu den Waffen gegriffen, um uns durch die äußerste Anstrengung frei zu machen. Es geschah nicht, wie unelunterrichtete und nicht theilnehmende Menschen behaupten, um uns mit dem Zwecke unsers Aufstandes an andere Völker anzuschließen, welche die bürgerliche Freiheit ganz oder im Uebermaaß verlangen, deren sie sich schon erfreuen. Wir wollen, wir können nicht diesen Wunsch haben. Unser Kopf liegt unter dem Dill, wir wollen nur den grausamen Arm abwenden, der bereit ist, ihn abzuschlagen. Wir wollen nur irgend eine Existenz, die unglücklichste wäre noch ein Glück für uns. Unser Zustand ist verschieden von jedem andern. Er ist heilig für jeden Menschen,

der fähle, was die Natur jedem einflößt, der lebt, und das Recht zu leben, verlangt. Europäer! Ihr hattet Negerelaven unter tauſend Gefahren erworben, und doch gab es ein Negergeſetz, das ſie ſchützte. Jeder Menſch im bürgerlichen Zuſtande hat neben ſeinen Laſten mehr oder weniger Rechte. Der Menſch im Zuſtande der Natur darf ſich wenigſtens mit ſeiner eigenen Kraft vertheidigen. Nur wir, wir allein in der Welt ſollten verdammt ſeyn, Alles zu ertragen, ohne uns etwas zu erfreuen, nicht einmal des freien Gebrauchs unſerer Glieder, deren größte Kraft und ſchon durch unſere Qualen entzogen iſt? Und doch, ihr Europäer! hat die Natur uns nicht alle ihre Gaben verſagt; ſie gab uns einen freundlichen Himmel, ſie hat auch auf uns einen göttlichen Funken des Geſtes und der Wiſſenſchaft ausgegoſſen, einen Funken, unſterblich wie die Quelle, aus der er ſtammt, den unſere Tyrannen zwar unterdrücken, doch nicht ganz zerſtören konnten. Wir ſind die Nachkommen der Männer, welche ſtets eure Bewunderung erregen worden. Die alten Trümmer unſerer ſchönen Künſte ſind noch der Maasſtaab und das Vorbild für die Euren; der Wohlkaut unſerer Sprache entzückt das Ohr eurer Gelehrten; die Einbildungskraft eurer Dichter bildet und bereichert ſich noch an den Unſern. Eure Kinder bilden ſich zu großen Tugenden durch das Beiſpiel unſerer großen Männer. Um alles dieſes willen werft wenigſtens einen Blick des Mitleids, wenn nicht des Beiſtandes auf uns. Gebt nicht zu, daß unſere geheiligten Rechte unter Euch verkannt werden, daß Schmach oder Verachtung unſer Unglück treffe. Nie kann ein ganzes Volk ſchuldig ſeyn; das unſere war nur unglücklich, und doch werden wir alle als Verbrecher behandelt. Wir ehren eure Politik; doch iſt es ein großes Unglück für uns, daß ſie ſeit Jahrhunderten die Sekte des Korans gegen uns, Schüler des Evangeliums, begünſtigt; und wenn wir noch einmal verlaſſen und auf uns ſelbſt beſchränkt werden, wenn ihr eure ſäugende Arme von unſerer heiligen Sache zurückzieht: ſo unterdrückt doch nicht die Bewegung eurer Herzen, welche nur für uns ſeyn kann. Haltet nicht diejenigen unter euch von ihrem edelmüthigen Entſchlusse ab, welche in unſern Reizen für

die Sache der Menſchen und der Aufſtärkung ſtreiten wollen gegen die Barbarei; haltet nicht unſere Landsleute zurück, welche unter euch und durch euch zu der Höhe eurer Bildung gelangten, und welche nun ihr Schickſal an das unſrige knüpfen wollen, das ſortan ſeyn ſoll als Menſchen zu leben oder zu ſterben.“ —

(Münch. Zeit.)

Vermiſchte Nachrichten.

Am 3. July iſt die Großfürſtin Alexandra Feodorowna, Gemahlin des Großfürſten Nicolaus, von Köln über Aachen nach Spaa geſeſet. Vor ihrer Abreiſe beſuchte Ihre Kaiſerl. Hoheit noch einmal die Domkirche, in welcher Sie ſchon den Abend vorher über eine ganze Stunde theils im ſtillen Gebete, theils in der aufmerkſamen Betrachtung der einzelnen Theile des heiligen und herrlichen Gebäudes zugebracht hatte. — Der Großfürſtin Kaiſerl. Hoheit ſind am 3ten in Aachen eingetroffen und nahmen am gedachten Tage die Umgebungen der Stadt, beſonders den Holzberg, und am 4ten den Dom und das Rathshaus in Auguſchein. Das zum 4ten angeſetzte Pferderein konnte wegen eines in der Nacht gefallenen Regenguſſes, der die Rennbahn unbrauchbar machte, nicht Statt finden, und iſt bis zum 8ten verſchoben worden. (Am 2ten ging der König von Württemberg durch Aachen nach Spaa, wo er bis zur Mitte des Monats July verbleiben wird.)

Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß die Eſcadre von einigen Linienſchiffen und Fregatten, welche in Kronſtadt ausgerüſtet wurden, in einigen Tagen unter dem Befehl des Vice-Admirals Crown abgehen ſollte, um die (ſonſt mit geringerer Schiffszahl gewöhnlichen) Sommer-Übungen im baltiſchen Meere vorzunehmen. — Auch will man wiſſen, daß im ſchwarzen Meere eine ruſſiſche Flotte unter Admiral Breigh ausgerüſtet wird.

Felix Beaujour, franzöſiſcher Conſul zu Theſſalonich von 1784 bis 1797, äußert in ſeiner Schilderung des Handels von Griechenland, beſonders der Stadt Theſſalonich, Folgendes: „Der Kaiſer von Oeſterreich hat zwar eine Faktorei und einen Conſul zu Theſſalonich (Saloniki); da aber der türkiſche Handel in ſeinen Staaten ganz frei iſt, ſo hat

Der ihn die Griechen an sich gerissen, und die Türkei macht sehr wenige Geschäfte. Unter allen Ländern, die mit dem europäischen Türkei Handel treiben, hat Deutschland unstreitig den größten und ausgebreitetsten. Die Deutschen ziehen aus Macedonien eine ungeheure Menge Baumwolle, die in mehreren Kanälen durch das ganze nördliche Europa veroreitet wird. Diese Baumwolle geht zu Lande nach Semlin, und von da auf der Donau bis nach Wien, und dann durch ganz Deutschland und in die nördliche Schweiz. Die übrigen Stapelplätze für die macedonische Baumwolle sind Dersowa in dem Temeswarer Bannat, das in der nämlichen Gegend wie Semlin liegt, und hinter dieser Linie Hermannstadt und Brossan (Broos) in Siebenbürgen. Der deutsche Handel erstreckt sich über alle Theile von Griechenland; er beschäftigt sich jedoch mit einer Menge mannichfaltiger Gegenstände, daß er bis jetzt vor den Augen des handelnden Europas fast ganz verborgen geblieben ist. Man hat ihn erst in dem letzten Kriege zwischen Oesterreich und den Türken genauer kennen gelernt, denn weil damals alle innere Communication abgebrochen war, so wurde nothwendig Saloniki der Stapelort für alle türkische Waaren, die über Trieste gingen, anstatt sonst auf der Donau. Nunmehr konnte man erst die verschiedenen Artikel der deutschen Ausfuhr mit einiger Genauigkeit berechnen, und man fand nach den zuverlässigsten Angaben, daß sie sich auf eine Summe von 5 Millionen Pfaster belaufen. Den dritten Theil von dieser Summe bezahlen die Deutschen in Produkten ihres Kunstfleißes und besonders in Büchern und Leinwand; die beiden übrigen Drittheile werden in Thälern und Zechinen bezahlt. Ihre Waarenlieferungen betragen nie mehr als 2 Millionen, und manchmal nur 1 Mill. 500,000 Pfaster; sie bestehen immer in Tüchern, Leinwand, Cattunen und Musselinen, Glaswaaren, Zinn, Eisen- und Stahlwaaren und in vergoldeten Arbeiten. Die Bilanz ist so, gleich wenigstens um 3 Millionen zum Vortheil der Türken. Diesen Saldo muß nun Oesterreich entweder mit baarem Geld, oder mit Papier bezahlen, und daher kommt der Geld- und Wechselhandel, der zwischen Wien und Saloniki getrieben wird. Er ist sehr beträchtlich, denn Oesterreich läßt,

ein Jahr ins andre gerechnet, für 6 Millionen Gulden an Thälern und Zechinen schlagen, um sie in die Türkei zu schicken; hi von geht wenigstens ein Drittheil nach Griechenland für die unermessliche Menge von Baumwolle, die aus Macedonien nach Wien gebracht wird. Ueberhaupt sind in den sämtlichen österreichischen Staaten vom Jahre 1741 bis 1770 140 Mill. Gulden für den Handel mit der Türkei geschlagen worden. Von dem Jahre 1770 bis 1797 ist diese Summe in demselben Verhältnisse gestiegen, wie der Handel zugenommen hat, und nach jenen Verzeichnissen hat der Handel um zwei Fünftelle zugenommen."

Aus Sophia in Bulgarien wird unter dem 2. Juny gemeldet: „Die Infurgenten aus dem Peloponnes sind schon bis zu den Thermopylen vorgedrungen. Die türkischen Truppen in Livadien haben Athen, Salona u. s. w. räumen müssen. Schon hat sich der Aufstand bis 12 Stunden diesseits Larissa in Thessalien verbreitet, und alles zeigt an, daß Macedonien bald der Kriegsschauplatz werden dürfte.“
(Leipz. Zeit.)

Die englische Escadre im Archipelagus beschützte bisher bloß die englische Flagge, und beobachtete übrigens die strengste Neutralität.

Der als Schriftsteller, besonders als Herausgeber des Hesperus und der ökonomischen Neuigkeiten rühmlich bekannte Nath Andree, der aus Friedburghausen abstammt, bisher aber zu Brünn in Mähren lebte, verläßt die österreichischen Staaten, und wird seine Zeitschriften in Stuttgart fortsetzen.

Nach der Berechnung des Engländers Stanhope braucht jeder unterschiedene Tabackschnupper zum Bedienen und Säubern seiner Nase jährlich nicht weniger als 36½ Tag. Er setzt nämlich voraus, jeder Schnupper nehme alle 10 Minuten eine Prise, jede Prise koste durch Holung der Dose, Deffnung, Wischen an der Nase und andere Bewegungen 1½ Minute. 1½ Minute aus 10 genommen, betrage also dieser Genuß täglich, den Tag zu sechs- zehn Stunden gerechnet, 2 Stunden 24 Minuten.

Der Capitain Bellingshausen, von der kaiserl. russischen Marine, befindet sich seit dem September 1819 auf einer Entdeckungs-

reise im Südmeere. Am 22. November ging er mit den beiden Briggschiffen „Wostock und Mirnoi“ von Rio de Janeiro aus nach Süden hin unter Segel. Am 15. December langte er bei den von Cook entdeckten Inseln „Wallis und Georgien“ an, und recognoscirte deren südliche Küsten, welche Cook nicht umfahren hatte. Am 17. December steuerte er nach dem von Cook benannten „Sandwich-Lande.“ Am 18. n kam ihm unter 156 Grad 13 Minuten südlicher Breite die erste Eisinsel zu Gesicht; dieselbe war eine Eismasse, die 200 Fuß hoch über dem Meere emporragte und zwei (vermuthlich englische) Meilen im Umfange hatte. Am 22sten stieß er, in dieser Breite (von 56 Grad 41 Minuten) auf zwei bisher noch in keiner Karte angegebene Inseln, von welchen die erste etwas über 3, die andere etwas über 12 Meilen im Umfange hielte. Diese letztere bestand aus einem mit Schnee bedeckten Berge, dessen Gipfel in Wolken gehüllt war. Auf einer dritten bisher unbekannten unter 56° 17' 30" südlicher Breite und 27° 25' 14" westlicher Länge belegenen Insel befand sich ein feuer-speiender Berg, aus dessen Krater Flammen und eine Rauchsäule emporstiegen. Was Cook auf seiner Fahrt in dieser Weltgegend das „südliche Thule“ benannt hat, ist, nach den Forschungen des Capitain Wellingshausen, nicht das Vorgebirge eines großen Continents, wofür Cook es hielt, sondern ebenfalls eine Insel. Von hier aus steuerten beide Schiffe immer tiefer nach Süden herab und erreichten am 16. Januar 1820 69 Grad und 25 Minuten südlicher Breite. Nachdem sie bis zum 5. März, nach verschiedenen Richtungen hin, ihre Fahrt fortgesetzt, seit dem 4. Januar mit Eisschollen, Eisbergen und Eisinseeln zu schaffen gehabt, zum Theil von denselben Beschädigung erlitten hatten und zu der Ueberzeugung gelangt waren, daß in diesen höheren südlichen Breiten kein großes Vestland zu finden, oder, wofern es vorhanden seyn sollte, dennoch, des Klima wegen, nicht bewohnbar seyn könne, so kehrten sie, nach einem Aufenthalt von 104 Tagen in dieser südlichen Polar-gegend, nach Norden hin um, und liefen am 30. März in Port Jackson auf Neu-Südwalis ein, nachdem sie seit der Abreise aus Rußland von der Besatzung beider Schiffe nur Eis-

nen Matrosen eingebüßt hatten, der an einem hitzigen Fieber gestorben war.

M a c h t e r a g

zu dem Aufsatze über den Wollmarkt
vom Dr. Grattenauer.

Die Theilnahme an meinem Aufsatze über den Wollmarkt überreißt meine Erwartung so weit, daß sie mich bestimmt, über den Gegenstand eine gründliche, ausführliche Abhandlung zu schreiben, die zum künftigen Markte erscheinen wird.

Nach der Notiz im Provinzialblatte sind 22,705 Ctr. 98 Pfd. schlesische und 4839 Ctr. 55 Pfd. polnische Wolle gewogen; der Geldwerth der gewogenen schlesischen Wolle wird auf 1,758,212 Rthlr. angegeben. Wie die Notiz richtig bemerkt, ist ein großer Theil des Marktguts — wie ich glaube, wenigstens ein Viertel — nicht gewogen, so, daß sicher 30,000 Ctr. schlesische Wolle zu Markte gebracht sind; deren Geldwerth wenigstens 2,200,000 Rthlr. beträgt. Der Reichsgraf zu Herberstein auf Grafenort, Oberamtmann Braun auf Rothschloß und Dittrich auf Odera, so wie der Gutsbesitzer Gerlach auf Sadow, haben den höchsten Preis von 180 Rthlr. für den Centner, mit 30 Rthlr. mehr, als die königliche Stammshäuterei Panthen erhalten, deren Wolle zu 150 Rthlr. verkauft ist. Daß der Preis dieser Wolle schon in mehreren Märkten beträchtlich geringer, als der höchste war, scheint auffallend, da man glauben möchte, Normalwolle müßten Normalwolle tragen, die jeden höchsten Preis gelten sollte? Die gelehrtesten Deductionen der Vortheilhaftigkeit von Wolle, die gründlichsten Kaufdeweise, daß sie ein non plus ultra aller Electissima auf Erden sey, helfen doch sicher nichts, indem sich die Entscheidung des Marktes — der Ausspruch einer Gesamtheit von Käufern und Kennern — dagegen erklärt. Oder ist der Satz: die Wolle ist die beste, die einträglichste für den Produzenten, welche den höchsten Preis gilt, wirklich falsch?

Die Uebereinstimmung meiner Ansichten mit den Bemerkungen des Reichsgrafen zu Herberstein muß mir um so erfreulicher seyn, als ich in dem Herrn Verfasser einen Mann von wissenschaftlicher vielseitiger Bildung persönlich zu kennen die Ehre habe. Sie werden bei meiner Abhandlung benutzt werden, und zwar um so mehr, als ich in dem Grafen von Ralckreuth, wenn ich den Aufsatz über Handelsfreiheit im Provinzialblatt (Zusatzstück S. 449 — 506) nicht mißverstehe, einen Gegner erkenne, der zur Berichtigung dringend auffordert, da ich die Richtigkeit der Behauptung: „es sey falsch, daß der Kaufmann am besten wisse, was ihm nützt, weil sonst keiner banquerutt werden würde —“ durchaus bezweifeln muß. Daß ihr eine leichte ersichtliche Verwechselung des Kaufmanns, als moralische Person und Repräsentant der staatsbürgerlichen Persönlichkeit, und des handeltreibenden Individuums zum Grunde liegt, ist auf den ersten Blick klar. Nur dies Individuum, nicht jene moralische Person kann banquerutt werden. Wenn vom Kaufmann und von der Freiheit seines Gewerbes die Rede ist, so wird von niemand gesprochen, der banquerutt machen kann, sondern vom Repräsentanten einer besondern Standestotalität, die in jeder bürgerlichen Gesellschaft permanent, und noch in keiner insolvent geworden ist, so viel Individuen sich auch fällt erklärt haben. Daß dies geschehen ist, hat in der That nicht in der vorgeblichen Handelswildheit, sondern in der Mißdeutung und in dem Mißbrauch des Credits, des Glaubenscapitals der Welt, vorzüglich aber in dem Mangel an wahrer Handelsfreiheit seinen Grund, die strenge genommen noch nirgends existirt und nicht eher existiren kann, bis rücksichtlich des Handels nirgend mehr ein Inn- und Ausland angenommen wird. Dem wahren Kaufmann, für den es nur ein Reich und eine Welt giebt, kann nichts schädlicher seyn, als ihre politische Eintheilung ins Inn- und Ausland. Auf ihr beruhen die Schlagbäume und Zollstätten, die Mauthen und Barrieren, die Einbruchämter und Douanen, die Wachscheiffe und Convoys; die Legionen der Zöllner, der

Enkophanten, Kaffeelecher, Tabakschneider, Verificatoren, Visitanten und Revidenten sind ihr Werk; die Millionen Accise- und Zölle, welche, die schneller sich veräthern, als der Mond wechselt, die Tariffe erlaubter und verbotener Waaren, die Confiscationen und Preisenferichte — kurz die unzählig wie die Sterne am Himmel schon vorhandenen und sich immer vermehrenden Staats-Anstalten, sein Gewerbe zu hindern, zu beschränken, zu besteuern, zu erschweren, beruhen einzig und allein auf ihr! Gegen die Elemente, gegen Klippen und Felsen, gegen Corsaren, Piraten und Flibustier, gegen den Orkan und die Windsbraut kann der Kaufmann sein Eigenthum assuren und seine Suppe (wie Antonio, der Kaufmann von Venedig) allenfalls kühl blasen, ohne an den Sturm zu denken, der es vernichtet, und an die Welle, die es begräbt; aber gegen alle Feinde, welche ihm die Eintheilung der Welt — nämlich seiner Welt — ins Inn- und Ausland entgegenstellt, kann ihn nur das Glück retten, wenn sie ihm begegnen. Der Flügelschab des Merkurs und die Schwingen des Phönix schützen ihn nicht gegen die Fänge des Adlers — des gemahlten, der ihn an allen Grenzen ansällt, und zu zerreißen droht.

Ich befand mich einst mit Fichte an der Tafel des Ministers Struensee, als ein ähnliches Gespräch, wie der Aufsatz erwähnt, über den geschlossenen Handelsstaat begann, worin der Verfasser bekanntlich nur die Literatur und den Wein von Sperre und Verbot ausnimmt. Als der Streit heftig wurde, erinnerte ich sarkastischer Weise an die Nothwendigkeit, auch die Korkeispfeln frei einzufließen zu lassen, worüber ein allgemeines, unaufhörliches Gelächter ausbrach, was den Philosophen höchlich erbitterte, weil er, dazu aufgefordert, ein inländisches Surrogat des Pantoffelholzes (Suber) nicht nachweisen konnte. Mit scharfem Spott wurde dem Wissenschaftslehrer arg zugesetzt, der sich schlicht vertheidigte, auf mich, als den Urheber aller Bitterkeiten, aber einen unersöhnlichen Groll warf, mich auch, ob ich es gleich nicht gewesen bin, für seinen Accusanten in der All-empfehlensbibliothek hielt, wo es ihm übel erging und von den verdamnten Korkeispfeln abermals die Rede war. Von niemand in das

„Helen's Spinn des geschlossenen Handelsstaats, dessen Erfinder die kühnste Einbildungskraft des verworrensten Tyrannen überbieten hat, treffender widerlegt, als vom Herrn von Beng im histor. Journal, Jahrg. 1800. S. 740. ff.: „die durchgängige Gemeinschaft unter den „Bewohnern dieser Erde ist die oberste Bedingung aller wahrhaft menschlichen Cultur; „nur von dem Augenblick an, wo durch Schifffahrt und Handel die entferntesten Punkte „mit einander in Verbindung traten, wurden „die edlsten Kräfte unsers Wesens entwickelt „und das menschliche Geschlecht wurde gegen „Nöthfälle in die allgemeine Barbarei gestürzt. „Sollte nun jetzt, im Besitz aller Schätze, „welche die große Vereinigung der Nationen „unter einander wohlthätig über uns ausgoß, „eine Scheidewand zwischen Staaten und „Staaten — zwischen Inland und Ausland — „errichtet werden, so kehrte die Welt unvermeidlich in die Kinderjahre zurück. Dabin „wäre der wahre Reiz des Lebens; kein höheres „Interesse gäbe es, als das der nackten „physischen Existenz; keine ausgebreitete Vortrefflichkeit, kein viel umfassender Plan, „keine Aussicht auf Ruhm, kein begeisternder „Antrieb zu großen Thaten könnte mehr seyn. „Einsamkeit, abspannende Leere, die Ruhe „der Trägheit würde sich auf allen Ländern, „grauenvolle Dede auf allen Meeren lagern; „die alte Finsterniß würde wieder zur Herrschaft über die Welt gelangen.“ „Aufsätze, wie der, im Provinzialblatt, erinnern daran, „daß es an der Zeit ist, Stellen, wie diese, in Erinnerung zu bringen. Alle Einwirkung der Regierung auf den Handel soll negativ seyn. Sie gebe ein gutes Handelsgesetzbuch, ein genaues Wechselrecht, eine durchaus gehaltvolle unabänderliche Münze; sie publicire ein strenges Bankruthir-Mandat und vernichte den Gräuel einer Concurs-Ordnung, die in 7 Klassen 7000 Prioritäten gestattet, die in 7 Jahren nicht classificirt werden können; sie halte die Commercialstraßen, die Häfen und Rheben im besten Stande; sie fördere kein übertriebes Chauffee-, Brücken-, Schleusen-, Krähn- und Waagegeld; sie lege Kanäle an und fördere die Communication — und das Navigationswesen im Innern; sie entsage allem und jedem Monopol für sich

selbst, und verweigere es jedem; sie errichte Handelsgesichte und Handlungsschulen; sie ändere, wenige seltene, dringende Fälle ausgenommen, keinen Accise- und Zolltariff, der nicht älter als 25 Jahre ist; sie vernichte für die Friedenszeit den Begriff der Contrebande bis auf die letzte Spur; sie sey taub bei dem Jetergeschrei der patentirten und nicht patentirten Fabrikanten gegen Importation; „ist „euer Fabrikat besser und preiswürdiger, „als ein fremdes, so kauft es jeder ohne „Zwangsgebot; ist es eben so gut, so habe „ihr doch kein Vorrecht und jeder hat die freie „Wahl; ist es schlechter, so thut ihr besser, „Steine zu lesen, die Straßen zu pflastern, „und den Acker mit Hacke und Grabseil zu „bearbeiten, als schlechtes Zeug zu verfertigen, „unverschämt genug, zu verlangen, daß niemand besseres haben oder kaufen soll —; „schafft allenfalls den Wunder da hin, wo „besseres ungetan ist;“ das gebe sie ihnen zur Resolution ein für allemal. Weiter bekümmere sie sich durchaus um nichts. Der Handel ist ein metallisches Fluidum; es durchdringt nicht bloß die politische Weltorganisation, sondern amalgamirt sich auf alles, was es berührt. Wo dies gewaltsam gehindert wird, folgt Erstarren und Abtödtung. Die Masse zerfällt in Staub; die Industrie verfault, das Leben verwest; in den Straßen der Städte wächst Gras, und auf den Fruchtfeldern der Dörfer wuchert das Unkraut. Ruhig erwerben, sicher besitzen, und angenießem genießen, das sind die einzig erreichbaren Zwecke des irdischen Lebens; andere zu verfolgen, wie der Hund in der Fabel den Schatten, ist unnütze, gefährliche Umtreiberei. Das Gravitationsgesetz regiert die Welt; daß seine Regierung wohlthätig werde, ist die Aufgabe der Staatskunst, die nichts seyn darf, als der consequenteste Realismus. Ich rechne mein Leben weder nach Mahlzeiten, noch nach Projecten zu Staatsformen; kalten Kalberbraten darf ich aber eben so wenig essen, als der Mann, den der Graf Kalkreuth als Repräsentanten der Trivialität bezeichnet, ohne mich krank zu machen, und ich fordere den Herrn Grafen auf, mir die Unrechtmäßigkeit meiner Beschwerde zu beweisen, wenn man die Handels-

Willkür etwa durch das Verbot des Verkaufs
 einer Speise zu zügeln und zähmen wollte?
 Möge doch Niemand gegen die Freiheit des
 Genusses streiten! Man lebt nur so viel, als
 man genießt; die Freiheit des Genusses ist die
 Freiheit des Lebens; die Summe beider ist
 gleich. Nur die 3 ist glücklich, wo Niemand
 vom Staat, von Staatsformen, Constitutionen,
 an, Draufsetzungen u. s. w. spricht, schreibt,
 daran künzelt und meistert, darüber projec-
 tirt, rechnet, grübelt und flügelt. In dieser
 Zeit ist der Staat der Erreichung seines Zwecks
 am nächsten, der nach Fichte darin besteht,
 sich überflüssig zu machen; mein Leben besteht
 aber in der Erinnerung an sie — die leider
 vergangen ist!

(Die Fortsetzung folgt.)

Wir haben den Kreis unserer langen Thä-
 tigkeit, das Fürstenthum Trachenberg, ver-
 lassen, um hier auf einer neuen Heerde auszu-
 ruhn. Es war uns unmöglich und zu schwer, uns
 überall zu beurlauben. Darum dieser schrift-
 liche Abschied und Dank für alle Liebe und
 Freundschaft, mit Bitte, uns und unsern
 Kindern auch in der Ferne Günst und Anden-
 ken zu schenken.

Ottwig bei Ströben den 15. July 1821.

Der Gutsbesitzer Fritsch und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter Pauline
 Auguste mit dem Königl. Regierungs-Con-
 ducteur Herrn Schloffer, geben wir uns
 die Ehre unsern hochgeschätzten Anverwandten
 und Freunden hiermit ganz ergebenst anzu-
 zeigen. Breslau den 15. July 1821.

Beste, Königl. Regierungs-Buchhalter.
 Marie Amalie Beste geborne Ehrhard.

Als Verlobte empfehlen wir uns unsern
 verehrten Anverwandten und Freunden ganz
 ergebenst.

Pauline Auguste Beste.

Friedrich Schloffer, Königl. Re-
 gierungs-Conducteur.

Unsere Verbindung zeigen wir hiermit er-
 gebenst an. Brandshagen den 11. July 1821.
 Sigismund von Arleben, Rittmeister
 von der Armee und Ritter.
 Fanny von Arleben, geborne von
 Schmidehals.

Unsere am 10ten dieses vollzogene eheliche
 Verbindung zeigen wir unsern theilnehmenden
 nahen und entfernten Verwandten und Fre-
 unden hiermit an, und empfehlen uns Ihnen er-
 gebenst. Hirschberg den 12. July 1821.

Friedr. Kowachy, Registrator und
 Archivarius bei der Königl. Re-
 gierung in Posen.

Charlotte Kowachy, geb. Hoff-
 mann.

Unsere am 15ten dieses vollzogene Verbin-
 dung zeigen wir hierdurch unsern verehrten
 Verwandten und Freunden gehorsamst an.

Altstett bei Culm den 15. July 1821.

Agnes von Chappuis geb. Kittel.

Wilhelm von Chappuis, Haupt-
 mann im Cadetten-Corps.

Die am 10ten d. M. erfolgte glückliche Ent-
 bindung meiner Frau von einer gesunden Tocht-
 er gebe ich mir die Ehre allen meinen Ver-
 wandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Ober-Schammendorf den 14. July 1821.

Heyer, Gutsbesitzer.

Die am 13ten dieses erfolgte glückliche Ent-
 bindung meiner lieben Frau geb. Knöfel von
 einer Tochter zeigt ergebenst an.

E. Wilde, Apotheker in Glas.

Gestern Abend wurde meine Frau von einem
 gesunden Knaben glücklich entbunden. — Dies
 zeige theilnehmenden Freunden und Verwand-
 ten hiermit ergebenst an.

Sponsberg den 14. July 1821.

E. Roschky.

Beilage zu No. 34. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

(Vom 18. July 1821.)

In der privilegirten Schlesischen Zeitungs-Expedition, Wiltb. Gottl. Korn's
Buchhandlung, ist zu haben:

- Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuss. Armee für das Jahr 1821. 1 Rthlr.
Langsdorf, J. G. E., gottselige Betrachtungen über das Gebet, nebst gründlicher Erklä-
rung des Gebets des Herrn oder heiligen Vaterunsers. 2 Bände. gr. 8. Mann-
heim. 1 Rthlr. 10 Egr.
Pichsch, G. A., meine Lebenserfahrungen über einige wichtige Gegenstände der Erziehung
und des häuslichen und bürgerlichen Lebens. gr. 8. Leipzig. 15 Egr.
Jung, J. H. genannt Ensling, Gedichte. Nach seinem Tode gesammelt und herausgegeben
von W. E. Schwarz. gr. 8. Frankfurt. 1 Rthlr.
Gensler, J. E., Anleitung zur gerichtlichen Praxis in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, ver-
bunden mit theoretischen Darstellungen und Bemerkungen. 1ster Theil. gr. 8. Heidel-
berg. 3 Rthlr. 10 Egr.
Kern, G. Eb. E., praktisch-katechetische Religionslehre des Christenthums, nebst einer Ab-
handlung über Form und Materie der Katechesen, für Prediger, Schullehrer und gebil-
dete Christen. gr. 8. Frankfurt. 1 Rthlr. 15 Egr.
Malchus, E. A. Frhr. v., der Organismus für die Staatsverwaltung. 2 Bände. gr. 8.
Heidelberg. 4 Rthlr. 20 Egr.

Angenommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Bergh, Particulier, von Balow; Hr. v. Memojewsky, von Na-
rojewsky. — Im goldenen Schwert: Hr. Barthels, Kaufm., von Krefeld; Hr. Equitz,
D. Amm., von Ober-Luzine. — Im goldenen Baum: Hr. Bergmeister, Kaufm., von Schmiede-
berg; Hr. v. d. Osten, Major, von Starowiz. — In der goldenen Gans: Hr. v. Schwa-
nenfeld, Obristleutnant, von Kobelnitz; Hr. v. Hellen, Regierungsrath, von Oppeln; Hr. Os-
termann, Kaufm., von Triest. — Im blauen Hirsch: Hr. Simon, Kaufm., von Laben; Hr.
Sewitz, Prediger, von Marienau; Hr. v. Strassburg, Proviantmeister, von Schweidnitz; Hr.
Graf v. Pückler, von Schönbau; Hr. Graf v. Pückler, von Jacobsdorf; Hr. Kaufuß, Director,
von Posen; Hr. Grüner, Unterdichter, von Jantowiz; Hr. v. Strenz, von Reisse. — Im Rau-
tenkranz: Hr. Strows, Oekonom, von Friedewalde; Hr. v. Kuylenstierna, Obristleutnant,
von Wilkau. — Im goldenen Scepter: Hr. v. Labowsky, Steuer-Inspector, von Kalich;
Hr. Werder, Ober-Zoll-Controllenr, von Reichenstein; Hr. Schindach, Ober-Forschenmeister, von
Oppeln; Hr. v. Grävenitz, Major in der 6ten Artillerie-Brigade. — In den 2 goldenen
Löwen: Hr. Ecker, Kaufm., von Ramiel. — In Privatlogis: Hr. Berger, Pastor, von
Langenbielau, in Nr. 1204; Hr. Winkler, Regierungs-Conduceur, von Czarn, in Nr. 1927.

(Musik-Anzeige.) Herr Lipinski, Musikdirector in Lemberg, und einer der vor-
züglichsten Virtuosen auf der Violine, wird künftigen Freitag den 20. July im Musf-Saale
der Universität ein großes Concert veranstalten. Einlaßkarten zu 16 Gr. Cour. in den Saal
find in der Musikhandlung des Herrn Leuchart zu bekommen.

(Bekanntmachung, betr. die Verdingung der Garnison-Bedürfnisse
in Reisse und Cosel für das Jahr 1822.) Die Bedürfnisse für die Garnison-An-
stalten zu Reisse und Cosel, an Licht, Dehl und Lagerstroh, auf das Jah. 1822, sollen
mod. licitationis in Entreprise gegeben werden. Der licitations-Termin ist auf den
9ten August d. J. anberaumt, und haben cautionsfähige Licitanten sich hierzu in Dep
in einzufinden, und Morgens 9 Uhr auf dem Regierungs-Gebäude erster Abtheilung sich zu
melden. Oppeln den 5. July 1821. Königl. Regierung. I. Abtheilung.

(Bekanntmachung.) Da die im Fürstenthum Oppeln und dessen Lubliner Kreise belagerten Rittergüter Ruschinowiz und Dromowiz nebst Zubehör in dem am 12ten April 1821 angestandenen Licitations-Termine für das Meistgebot von 112,700 Rthlr. Courant aus verschiedenen Gründen nicht haben zugeschlagen werden können, so ist zur Fortsetzung der Subhastation ein neuer, jedoch peremptorischer Termin auf den 31sten October 1821 Vormittags um 9 Uhr auf dem hiesigen Königl. Ober-Landes-Gericht vor dem ernannten Desputirten, Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Rath Scheller, angelegt worden; solches, und daß gedachte Güter nach der davon durch die Oberschlesische Landschaft aufgenommenen Taxe, welche in der hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Registratur eingelesen werden kann, auf 151,395 Rthlr. 28 Sgr. 4 D., der Ertrag zu 5 Procent gerechnet, gewürdigt worden, wird den beschähigten Kaufwilligen hierdurch bekannt gemacht, mit der Nachricht: daß in dem anstehenden peremptorischen Licitations-Termine das Grundstück dem Meistbietenden, wenn nicht gesegliche Umstände eine Ausnahme nothwendig machen sollten, unsehlbar zugeschlagen, und auf die etwa nachher eintommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll. — Zugleich werden die beiden ihrem Aufenthalte nach unbekannten Real-Gläubiger, nämlich: a) der Rittmeister von Drosky wegen der für ihn im Hypotheken-Buche von Ruschinowiz und Dromowiz sub Rubr. III. Nro. 31., 34. und 36. eingetragenen Kapitalien von 4000 Rthlrn., 700 Rthlrn. und 1600 Rthlrn., b) der Kammerherr von Fink wegen der für ihn sub Rubr. III. Nro. 35. haftenden 560 Rthlr., unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Falle des Ausbleibens dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag erteilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Lösung der sämtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es der Production der Instrumente bedarf, versfügt werden soll. Ratibor den 6ten Juny 1821.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Manteuffel.

(Edictal-Citation.) Wir zum Königl. Gericht hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt Breslau verordnete Director und Justizräthe machen hiermit öffentlich bekannt, daß nunmehr in dem über das Vermögen der ohne Testament und ohne Hinterlassung bekannter Erben verstorbenen unberehelichten Johanna Schneider eröffneten erbchastlichen Liquidations-Verfahren das Classifications-Urtheil ergangen und die Distribution der diesfälligen Masse bevorsteht, und fordern wir demnach in Gemäßheit des §. 7. Tit. 50. Th. I. der Allgem. Ger.-Ordnung alle und jede, welche an diese Masse einen Anspruch zu haben vermeynen, hierdurch auf, sich diesershalb binnen vier Wochen, spätestens aber in termino den 25ten August c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten, Herrn Referendar, von Kessel, an unserer Gerichtsstelle zu melden, ihre Forderungen gehörig zu beschreiben, und die nachträgliche Ansetzung in der competenten Klasse, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß dieselben aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich etwa noch meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Breslau den 28ten May 1821.

Das Königl. Stadt-Gericht.

(Avertissement.) Von Seiten des unterzeichneten Königl. Stadtwaisenamtes wird in Gemäßheit des §. 137. sequ. Titel 17. Parte I. des allgemeinen Landrechts den etwa noch unbekannten Gläubigern des hieselbst verstorbenen Bürgers und Kaufmanns Johann Friedrich Wilhelm Willert die bevorstehende Theilung seiner Verlassenschaft unter den bereits legitimirten Erben hierdurch öffentlich bekannt gemacht, um ihre Forderungen an die Willertsche Verlassenschaftsmasse in Zeiten und zwar längstens innerhalb drei Monaten anzuzeigen und zu justificiren, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist und erfolgter Theilung sich die etwanigen Erbschaftsgläubiger an jeden Erben nur nach Verhältnis seines Erbtheils halten können. Breslau am 19. April 1821.

Das Königl. Stadtwaisenamt.

(Auctions-Anzeige.) Da verschiedene beim städtischen Leih-Amte verfallene Pfänder, bestehend in Perlen, Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, Tisch-Uhren, Kupfer, Messing, Zinn, Betten, Leib-, Tisch- und Bett-Wäsche, Frauen- und Manns-Kle-

bern, Leinwand, Casimir, Tuch, diversen seidenen, wollenen und baumwollenen Zeugen zu Frauen-Bekleidungen, Spiegeln, Gewehren etc., in dem hiesigen Rath-Amts-Local im Armens-Hause, gegen gleich baare Bezahlung in künftigem Courant öffentlich versteigert werden sollen, und damit Dienstag den 7ten August a. c. des Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr der Anfang gemacht, und den darauf folgenden Donnerstag und Freitag damit continuirt werden wird; so haben wir solches hiermit zur Kenntniß des Publicums unter Einladung der Kauflustigen bringen, dabei zugleich noch alle diejenigen hierdurch auffordern wollen, deren Pänder mit ultimo März a. c. abgelauenen sind, und selbige noch nicht verlängert haben, solche bis spätestens Mitte July a. c. entweder einzulösen, oder zu verlängern, im Unterlassungsfalle aber bestimmt deren Versteigerung zu gerichtlichem haben. Breslau den 2ten July 1821.

Rath-Amts-Direction der Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Breslau.

(Subhastation, Edictal-Citation und offener Arrest.) Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem George Kropf zu Kleinitz bisher eigenthümlich zugehörig gewesene Freistelle, wozu 57 Schffel Acker Breslauer Maas gehören, auch ein sehr schön-er D-figarten dabei befindlich, auf den Antrag seiner Personal-Gläubiger öffentlich subhastirt und verkauft werden soll. Es haben sich daher Kauf-lustige, B-fig- und Zahlungs-fähige in terminis als den 15ten August, 12ten September und vorzüglich in terminis ultimo & peremptorio den 10ten October c. Vormittags um 9 Uhr in der Gerichts-Amts-Kanzlei zu Großtinz vor unterschriebenem Justitiario einzufinden, ihr Gebot abzugeben, und zu gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbietenden, nach Einwilligung der Kropfschen Gläubiger, der Fundus zugesprochen werden wird. Die Laxe, welche im Jahr 1816 aufgenommen und von dem Gerichts-Amt auf 1039 Rthlr. 20 Sgr. Cour. re-ificirt worden, kann beim Gräfl. von Sandrezky'schen Gerichts-Amt zu Ranze, beim unterschriebenen Justitiario und im Gerichtskreischam zu Kleinitz zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden. — Zugleich werden alle dem Gericht unbekannte Gläubiger des Kropf, oder Pfandinhaber desselben hierdurch vorgeladen, a dato binnen drei Monaten, und zwar längstens in terminis den 10ten October c. zu erscheinen, ihr an denselben habende Forderungen beim unterschriebenen Gerichts-Amt gehörig zu liquidiren und zu justificiren, auch ihre hinter sich habende Pfandstücke oder Gelder, mit Vorbehalt ihres daran habenden Rechts, an sonst allemal manden, als an das gerichtsamtliche Depositorium zu Großtinz abzuliefern, oder zu gewärtigen, daß sie nach verfloßener Zeit mit ihren Forderungen an die Amt nicht weiter gehört, die Pfandstücke von ihnen anderweitig betriebsen und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Strehlen den 12. July 1821.

Gräfl. von Königsdorff'scher Gerichts-Amt der Großtinz'scher Güter. Paczensky.

(Subhastations-Anzeige und Edictal-Citation.) Nachdem das zur P-fenschaft des verstorbenen Lehngutsherrn Gottlob Reimann gehörige, zu Ober-Salzbrunn, Waldenburger Kreises, ob-fern des Oberbrunnens gelegene Gut, wozu 120 Schef-fel Acker, zu 12 Ruten W-feld, 3 Deiche und 2 Döf-er mit Gärten, nach den erforderlichen Wirthschafts-Gebäuden gehören, und dessen Wohnhaus 6 Stuben, 2 Gewölbe, einen Keller und mehrere Kammern, an er-ndern aber auch ein Kuchstammer, so wie das noch dazu gehörige Nebengebäude 3 Stuben und einen besondern W-erbestall enthält, im Wege der Subhastation verkauft werden soll, und die Termine zur öffentlichen Versteigerung auf Sonntag den 23. Juli und 24. September, der letzte und peremptorische aber auf Sonntag den 26. November a. c. des Vormittags 9 Uhr in dem Gerichts-Amt zu Großtinz angesetzt worden; alle B-fig- und zahlungsfähige Kauf-lustige werden daher eingeladen, sich in diesen Terminen, besonders aber in dem letzten an hiesigem Gerichts-Amt einzufinden, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbietenden unter Bewilligung der Erben und Gläubiger der Zusatzlag-actur werden wird. Und kann die Laxe sowohl an hiesigem Gerichts-Amt, als auch in der Gerichtsstätte zu Ober-Salzbrunn nachgesehen, so wie das Grund-stück selbst in Augenschein genommen werden. Zugleich werden aber auch alle etwaige unbe-

kannte Real-Prätendenten, welche an dieses Lehnsgut irgend einen Real-Anspruch zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, in dem zu Ausnahme solcher Ansprüche zugleich mit angelegten 2ten Licitations-Termine den 24. September c. zu erscheinen und ihre vermeintlichen Reale Rechte nachzuweisen und geltend zu machen, widrigenfalls den Ausbleibenden ein ewiges Erbschweigen sowohl gegen das Grundstück als dessen künftige Kaufgelder auferlegt werden wird. Fürstenstein den 3. Mai 1821.

Reichsgräflich Hochbergisches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnsdorf.

(Edictal-Citation.) Von dem unterzeichneten Königlichen Stadt-Gericht wird der hiesorts gebürtige Bäckergeselle Johann Heinrich Lampe — oder dessen etwaige Erben — welcher vor länger als 10 Jahren von hier in die Wanderschaft gegangen, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte nichts mehr hat hören lassen, auf den Antrag der Universalerbin, seiner verstorbenen Stiefmutter, Carolina verheirathete Schlachta geborne Treichel hiers durch öffentlich vorgeladen, sich binnen 4 Monaten, spätestens aber in dem auf den 6ten September 1821 angelegten Termine Vormittags um 10 Uhr in der hiesigen Stadt-Gerichts-Kanzlei entweder in Person oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen, sich über sein Ausbleiben und auf den gegen ihn angebrachten Antrag auf Todes-Erklärung zu verantworten; im Ausbleibungs-falle aber zu gewärtigen, daß derselbe dann für todt erklärt, seines bei der Bäcker Anton Romak'schen Eheleuten haftenden Capitals pr. 85 Rthlr. 17 Gr. 1½ Pf. sammt rückständigen Zinsen für verlustig erklärt, und solches der Margaretha Lampe'schen Nachlaß-Masse resp. der Catharina Schlachta zugesprochen werden wird. Poslau den 31. October 1820. Das Königl. Gericht der Stadt Poslau.

(Öffentliche Vorladung.) Ein in der hiesigen Warschauer Vorstadt belegener, dem Staate nach der im Jahre 1803 erfolgten Aufhebung des Bernhardiner-Nonnen-Klosters hieselbst zugefallener Platz wurde im Jahre 1806 dem Krieges- und Domainen-Rath der Kaiserlichen Krieges- und Domainen-Kammer Herrn Johann Wilhelm Theodor Bergmann mit der Bedingung, auf demselben Plage massiv zu bauen, gegen einen jährlich zu entrichtenden Canon in Erbpacht überlassen. Dieser Platz ist seit der im Jahre 1807 eingetretenen Landes-Regierungs-Veränderung von dem Besitzer verlassen; seit dieser Zeit ist der dem Staate nach dem Erbpachts-Contract zustehende Canon zur Landes-Kasse nicht gezahlt, auch das angefangene Gebäude, zu welchem nur erst die Fundamente aus der Erde herausgeführt sind, nicht fortgesetzt. Hierdurch sieht die Woywodschafts-Commission sich veranlaßt, etwannige unbekante zu diesem Platz ein Recht habende Besitzer hiermit öffentlich vorzuladen, spätestens bis zum 1. August dieses Jahres hier in Kalisch bei der Woywodschafts-Commission und zwar bei dem zu diesem Geschäft ernannten Commissario Hrn. v. Milewski sich zu melden, demselben ihre Rechte gültig zu beweisen, den rückständigen Canon zur Haupt-Kasse der Landes-Einnahmen hieselbst abzuführen, auch alle übrige Forderungen anderer Kassen an diesen Platz zuvor zu befriedigen, und ihre Erklärung wegen Fortsetzung des angefangenen Baues abzugeben. Sollte in diesem anberaumten Termine Niemand sich melden, so wird der Eingang erwähnte Platz durch die Woywodschafts-Commission zum öffentlichen Verkauf ausgedoten werden. Wonach sich zu achten. Gegeben zu Kalisch den 13ten Juny 1821.

Die Commission der Woywodschaft Kalisch.

Der Präsident
Romalski, Stellvertreter.

Der General-Secretair
Dziemulski.

(Acker zu verkaufen.) Hier einzeln gelegene gut gebüngte Ackerstücke auf Claren-Jurisdiction vor dem Nicolai-Thore, welche circa 6 Morgen enthalten, sind sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere und die Kaufsbedingungen sind beim Eigenthümer, dem bürgerlichen Erbsaß Ulrich in No. 23. auf benannter Jurisdiction, täglich zu erfragen. Breslau den 3ten July 1821.

(Haus-Verkauf mit verschiedenen Erwerbszweigen.) In seiner nahrhafter Stadt nach dem Gebirge ist ein am Ringe gelegenes massives Eckhaus mit Tanz-Salon, — wobei Brantweinbrennerei, Destilliren, und ein seit vielen Jahren gut eingerichteter Koffee-, Wein-, Bier- und Brantwein-Schank, auch ein nicht unbedeutender Spezerei-Handel betrieben wird, — billig zu verkaufen. Kauflustige können auf mündliche und postfreie Nachfragen bei Herrn J. Hoffmann in Breslau Goldenrade-Gasse No. 483. das Nähere erfahren.

(Verkäufliches Haus in Rawitsch.) Das vor dem Breslauer Thore zu Rawitsch sub No. 299. belegene, dem Tuchsheerer Emanuel Seyger zugehörige, gerichtlich auf 6513 Rthlr. geschätzte massive Bohnhaus, worin 5 Stuben, ein großes Presshaus, nebst 2 Gewölbten und Stallung, wie auch ein großer Obst- und Gemüse-Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Diese Wirthschaft ist sowohl zu einer Tuchsheererei, Färberei, Brennerei, als auch zu einer Seifensiederel einzurichten. Die Verkaufs-Bedingungen sind bei dem Doctor Weser in Rawitsch zu erfahren.

(Zu verpachten.) Das Coffeehaus an der Schweden-Schanze in Oswig wird diese Michaeli pachtlos. Pachtlustige können sich dieserhalb bei dem dasigen Amtmann Herrn Bohn melden.

(Verkäufli. Reitpferd.) Ein Reitpferd steht zum Verkauf. Nähere Nachricht bleibt der Kaufmann Otto in den 3 Eichen auf der Nicolai-Gasse.

(Drangerie-Verkauf.) Das Dominium Brantz, Leobschützer Kreises, ist willens, seine aus beinahe 300 Stämmen bestehende, in vorzüglich gutem Zustande befindliche Drangerie sowohl im Einzelnen als in größeren Parthien und sehr billigen Preisen zu verkaufen. Kauflustige belieben selbe an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen, und sich dieserhalb an den dortigen herrschaftlichen Gärtner Kowall zu wenden, von welchem sie auch die Preise jedes einzelnen Stückes erfahren werden.

(Holz-Verkauf.) Nach Rheinlând. Maas habe ich einen bedeutenden Bestand von allen Gattungen Kiefer-Brennholz aus einem herrschaftlichen Forste in Commision erhalten. Dieses Holz steht vor dem Ziegelthore gleich rechts an der Brücke. Der Verkaufs-Preis ist in meiner Tuchhandlung auf dem Neumarkt, so wie auf dem Holz-Platz bei dem Factor Weigelt zu erfragen. Breslau den 14ten July 1821. C. B. Stephan.

(Anzeige.) Mit letzter Post erhielt ich neue Holländ. Heringe, auch frischer gepresster Caviar ist angekommen und sowohl einzeln, als im Ganzen zu haben bei Christian Gottlieb Müller, an der Ecke des Ringes und der Schweidn. Gasse.

(Neue holländische Heringe) erhielt wiederum
J. W. Stenzel, Dhlauer Straße.

(Große bittere italienische Pomeranzen) erhielt
J. W. Stenzel, Dhlauer Straße.

Taback-Commissions-Lager.

Das Taback-Commissions-Lager von Wilh. Harlan in Schwedt erstreckt sich nunmehr auch auf alle von dieser Fabrik ausgehenden Schnupftaback. Ich habe bereits davon Vorräthe lagern, und werde zu den Fabrikpreisen verkaufen. Vorzüglich schön fallen französische Karotten und schwarze Dunquerque im Geruch und Korn, Albanier und Ungarisch Geheizter, von welchen angeführten Sorten, so wie von Neuröder, auch Fätschen zu ganzen und halben Centnern zu haben sind. — Von Rauchtack kann ich aufrichtig der Güte wegen besonders empfehlen: Varinas-Knaster in braunen Pfundbeuteln, Blumen-Knaster, Knaster Friedrich der Große, Amsterdamer-, Englischen- und Leichten Knaster, Louisiana, gelb Virgini, fein 3 König und alten Stadtländer, die ich in Quantitäten ebenfalls zu den Fabrikpreisen und im Einzelnen mit einer sehr mäßigen Erhöhung verkaufe. S. S. Bauch, im Kaffeebaum auf der Albrechtsstraße.

(Nechten Holländischen Schnupftaback), von slicht balsamischem Geruch, erhielt ich so eben. Auch habe ich eine Post ganz alten Dronocco-Rollen-Knaster in Commission lagern, den ich äußerst billig verkaufen werde.

S. G. Bach, im Kaffeebaum auf der Albrechtsstraße.

(Anzeige.) Neue Holländ. Heringe, wie auch Brabanter Sardellen, sind zu verkaufen in der Stockgasse, den 3 Polacken gegenüber, bei dem Heringer Kasseke.

(Anzeige.) Feine Sächsishe Tischgedecke und Handtücher sind zu verkaufen, Junkernstraße No. 605.

(Neue Musikalien bei F. E. C. Leuckart in Breslau.) Neukomm. Hel-den-Denkmal für Preussen. Zwölf Märsche nebst Einleitung für kriegerische Instrumente. 6 Hefte jedes Heft 2 Rthlr. — Mozart, Masse No. 7. Partitur 6 Rthlr., in Stimmen 6 Rthlr., im Klav. Auszüge 3 Rthlr. 8 Gr. — Romberg, A., 3 Duos conc. p. 2 Flutes. op. 62. 1 Rthlr. 12 Gr. — Crusell, 2 Duos p. 2 Clarinettes. op. 6. 1 Rthlr. 8 Gr. — Meyer, 24 neue Tänze in siebenstimmiger Musik. 19te Sammlung. 1 Rthlr. 8 Gr. — nebst vielen andern neuen Musikalien.

(Roosen=Dfferte.) Zu der 35ten kleinen Lotterie, deren Ziehung den 1sten August ihren Anfang nimmt, sind ganze, halbe und Viertel=Loose bei mir zu haben. Breslau den 2. July 1821.

Carl Jacob Menzel,

vormals Johann David Wengel.

(Roosen=Dfferte.) Loose zur Classen- und kleinen Lotterie sind zu haben bei H. Holschau dem ältern, Neusche-Strasse im grünen Polacken.

(Aufforderung.) Da ich die Administration der hiesigen Matthias-Mühle aufgebe: so fordere ich alle diejenigen, welche Forderungen an mich, sowohl in Bezug auf die gedachte Verweisung, als auf meine Person, zu haben vermeynen, hierdurch auf, sich bis zum 1sten August a. c. zu melden, indem ich später alle dergleichen Ansprüche unbeachtet lassen werde. Zugleich ersuche ich auch diejenigen, welche an noch abzuführen haben, solay & gleichfalls binnen obiger Frist zu bewirken, damit ich nicht genöthigt werde, die Eintreibung der Forderung einm. Sachwalter zu übergeben. Die achtbaren Herren Debitores, von denen ich überzeugt bin, daß sie bis dahin mich auch ohne Aufforderung bezahlt haben werden, und einsehen, daß diese öffentliche Aufforderung nöthig ist, bitte ich deshalb um Entschuldigung. Breslau den 16. July 1821.

E. S. Kobes.

(Eiudadung.) Mehrere hiesige Einwohner, die sich mit Vergnügen ihrer Universitäts-Jahre und mit ungeschwächter Theilnahme ihrer academischen Freunde erinnern, haben sich zu dem Zweck vereinigt, um nach dem in andern Provinzen schon gegebenen Beispiele auch an hiesigen Ort ein Fest der Erinnerung zu begehen, welches den 1ten August o. J. in dem Kaffeehause des Herrn Liebig hier selbst Statt haben soll. Da die Unternehmer wünschen, daß dieser Tag zugleich ein Fest der Wiedererinnerung entfernter, doch nicht entfremdeter, Freunde werden möge, so bringen sie dies zur öffentlichen Kenntniß und laden alle hiesigen, insbesondere Auswärtig, welche den gleichn. Wunsch haben und in dem Zeitraum von 1800 bis 1808 die Academien von Halle und Frankfurt a. d. O. besucht haben, zur Theilnahme freundlichst ein, mit der Bitte in solchem Fall spätestens bis zum 1sten August ihre Absicht mit Bemerkung des Ortes und der Zeit ihrer Studien nebst 1 Rthlr. Cour. Abonnement postfrei an genannten Herrn Liebig vor dem Schweinitzer Thore einzusenden, durch welchen auf Verlangen auch die Unternehmer Auskunft zu erteilen ist, und dag. gen. ihres Platzes bei dem Mittagstisch sich eben so versichert zu halten, als des freudigen Willkommens aller Universitäts-Freunde. Breslau den 28. May 1821.

(Buchhandlungs-Verlegung.) Von heute an, habe ich meine Buchhandlung aus meinem zeitweilig besessenen Gewölbe im Adolphschen Hause, am Brägelmarkt, in das bis jetzt vom Herrn Conditior Berthold inne gehabte Gewölbe in der goldenen Krone, verlegt. Indem mich diese Veränderung alten Büchertliebhabern bekannt mache, empfehle ich mich zugleich auf's neue zu gütigen Aufträgen. Breslau, den 14. July 1821.

Wilibald August Holäuser.

(Besuch um Unterkommen.) Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre in Militär gedient und jetzt bis zu irgend einer Anstellung brodtlos ist, wünscht, da er eine sehr gute orthographische Hand besitzt, und im Rechnungsfache sehr geübt ist, auch hierüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, als Schreiber placirt zu werden, oder eine darauf Bezug habende Beschäftigung zu erhalten. Sollte jemand hierauf reflectiren, so ist derselbe bei dem Agent Schmidt auf der Altbäckerstraße No. 1411 zu erfragen.

(Reisegelegenheit nach Berlin), drei Tage unterwegs, ist zu haben auf der Schmiedebrücke in den zwei Polacken beim Lohnkutscher Rasdalsky.

(Zu vermietthen.) Auf dem Vincenz-Platz in dem neu erbauten Hause sub No. 1745. sind 2 Gewölbe nebst Zubehör zu vermietthen; das eine eignet sich für einen Destillateur, das andere für einen Kaufmann. Desgleichen ist im dritten Stock eine Stube vorn heraus, auch auf 2 und 4 Pferde Stallung, und eine Remise für 4 Wagen, zu vermietthen.

(Zu vermietthen.) Eine sehr schöne freundliche Wohnung im ersten Stock von sechs Stuben, dazu gehörigen Cabinets, großer Küche, Corridor, 2 Kammern und Keller, wozu auch Stallung und Wagenplatz gegeben werden kann, ist in den 3 Schwanen auf der Nicolais-Straße, für eine sehr billige Miete, auf Michaeli zu beziehen, und das Nähere beim Eigenthümer zu erfragen.

(Zu vermietthen) ist ein freundliches Quartier von 5 Stuben mit Küche, Keller und Bodengelaß, desgleichen ein Pferdestall mit Futterboden; dieses Quartier kann mit und auch ohne Stallung bald bezogen werden, und ist das Nähere im Gewölbe Altbäcker- und Kupfer-Schmiedegassen-Ecke No. 1675. zu erfahren.

(Zu vermietthen) ist auf der Schuhbrücke in No. 1787., zum blauen Adler, in der zweiten Etage, eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben, 1 Cabinet, nebst Zubehör.

(Zu vermietthen.) Auf der Hummeren in No. 844. ist die Wagenbauer- und Sattler-Gelegenheit von Term. Michaeli an zu vermietthen. Das Nähere beim Eigenthümer.

(Zu vermietthen) ist eine Wohnung nebst Gelaß für einen Gold-Arbeiter, und Term. Michaeli c. zu beziehen. Auskunft giebt Herr Harnisch, Pfarrer-Gasse No. 926.

Literarische Nachrichten.

Perronet's Werke, aus dem Französischen übersetzt und mit einem Anhang über das Verfahren bei Bestimmung der Abmessungen neu zu erbauender Brücken versehen von J. F. W. Dietlein, Königl. Preuß. Bau-Inspector; nebst Vorrede des Hrn. Ober-Landes-Bau-Directors Eyfelwein. Mit 54 Kupfertafeln. gr. 4.

Dieses klassische, jedem Bauverständigen höchst interessante, und daher von dem Königl. Ministerium des Handels empfohlene Werk ist nun im Druck völlig beendigt. Zur Erleichterung des Aufwands soll der bisherige Pränumerationspreis von 10 Rthlr. Preuß. Cour. noch bis zum Dio. ac July d. J. fortbauern, und man kann seine Bestellung bei jeder Buchhandlung (in Breslau bei Wihl Gottl. Korn), oder wenn man sich weigern sollte, diese anzunehmen, unmittelbar bei uns, den Verlegern, mit portofreier Einsendung des Betrags machen. Nach Verlauf dieses Termins tritt der Verkaufspreis von 15 Rthlr. ein.

Halle, im May 1821.

Hemmerde und Schwetsche.

In meinem Verlage ist erschienen und in jeder Buchhandlung für 15 Sgr. Courant brochirt zu haben:

Masikirte Flora, oder Sammlung von Räthseln, Charaden, Logogriphen und Anagrammen, gesammelt im Tempel der Flora für Blumenfreunde von J. G. Bergemann. Mit einem Steindruck als Titelblatt.

Ferner habe ich eine Anzahl Karten, als: Europa, Deutschland, Schlessen 2c., auf Holz geschnitten lassen, als angenehmer Zeitvertreib für Kinder zum Zusammenlegen. Diese Unterhaltung ist für Kinder von großem Nutzen, indem sie gleichsam spielend mit der Lage der Länder und Städte

bekannt werden. Eine solche beliebige Karte ist in jeder Buchhandlung (in Breslau in der W. G. Kornischen für 1 Rthlr. 15 Sgr. Courant zu haben.
 Liegnitz, den 30. Juny 1821.

J. F. Kuhlman.

In der Bösslischen Buchhandlung in Berlin sind folgende Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau in der W. G. Kornischen) für beigesetzte Preise in Courant zu haben:

Adelung's, J. C., Michridates oder allgemeine Sprachenkunde. 4 Bände in 6 Abtheilungen. gr. 8vo. 17 Rthlr. 25 Sgr.

Baillie, Matthew, Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile im menschlichen Körper. Aus dem Englischen. Mit einem nach der fünften Original-Ausgabe und mit neuen Anmerkungen d. G. R. von Schimmering's vermehrtem Anhang. gr. 8. 1820. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Für die Besitzer der früheren Ausgabe ist der Anhang einzeln zu 27 Sgr. Cour. zu erhalten.

Viot's, J. B., Anfangsgründe der Erfahrungs-Naturlehre. Durch das Decret der Commission des öffentlichen Unterrichtes vom 22ten Februar 1817 in allen öffentlichen Lehranstalten Frankreichs eingeführt. Aus dem Französischen übersetzt von Fr. Wolff. 2 Bände mit 14 Kupfertafeln. 9 Rthlr. 10 Sgr.

Die schnelle Erscheinung, womit dies für die Wissenschaft höchst wichtige Werk erschienen ist, muß dem Publicum sehr willkommen seyn.

Bökh, Aug., Philolaos des Pythagoreers Lehren nebst den Bruchstücken seines Werkes. gr. 8. 1819. 25 Sgr.

Dahlenburg, J. F., Philosophie und Religion der Natur für gebildete Menschen. 3 Bände. gr. 8. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Nach dem allgemeinen Urtheil der Literatur-Zeitungen reicht sich dieses Werk an die vorzüglichsten und gründlichsten Forschungen und reichhaltigsten Darstellungen der Philosophie und Religion der Natur, und jeder gebildete Leser wird dieses Werk nicht lesen, sondern studiren.

Davy's, Humphry, Beiträge zur Erweiterung des chemischen Theiles der Naturlehre. Aus dem Englischen von Fr. Wolff. gr. 8. 1820. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Euler's, L., Auszug aus seiner vollständigen Anleitung zur Algebra; herausgegeben von J. J. Ebert. 2 Theile. Dritte vermehrte Auflage. gr. 8. 1821. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Da dieses Werk in den Militär-Akademien und Schulen bedeutend gebraucht wird, so wäre es unbeschden, über den Nutzen etwas zu sagen.

Henry's, Willm., Grundriß der theoret. und prakt. Chemie, sowohl zum Selbstunterrichte, als zu Vorlesungen eingerichtet. Nach der 5ten Original-Ausg. aus d. Engl. übersetzt von Fr. Wolff. 2 Bände mit 18 Kupfertaf. gr. 8. 3 Rthlr. 23 Sgr.

Dieses Werk, welches sich so höchst vorthellhaft auszeichnet, und von den Rec. der Literatur-Zeitungen besonders empfohlen wurde, traf das Loos, auf mehreren Universitäten zu Vorlesungen eingeführt zu werden.

Herrmann's, M. G., Mythologie der Griechen, für die obern Classen der Schulen und Gymnasien, nebst einer geographisch-historischen Einleitung in zwei Bänden. Mit 32 Kupfertafeln. 8. 5 Rthlr. 20 Sgr.

Dessen, Auszug aus derselben für die untern Classen und Gymnasien, nebst Einleitung in die gesammte Mythologie. Mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. 20 Sgr.

Diese Mythologie, so faßlich und fleißig geschrieben, kann gewiß jeder andern entgegen gestellt werden, und wird den ersten Platz mit behaupten.

(Beiliegend ein Generalrechnungs-Abschluß über Einnahme und Ausgabe bei der van Espischen Bibel-Anstalt zu Marburg.)

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung, und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Rhode.

Generalrechnung = Abschluß

von dem Professor und katholischen Pfarrer, Dr. Leander van Es zu Marburg, im Kurfürstenthume Hessen, über die verbreiteten heiligen Schriften, und milden Gaben, die er dazu vom Juni 1818 bis Ende Dezember 1820 eingenommen und ausgegeben hat.

Einnahme.				Milde Gaben aus England.		Totalsumme.		Ausgabe.				Für Testamente		Bibeln		Totalsumme.		
				fl. Sterling	Gulden	Kr.	Gulden	Kr.	Gulden	Kr.	van Eßische	Andere	Gulden	Kr.	Gulden	Kr.		
Von der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft				2000	22,074	27					120,620	—	—	53,233	33½			
Von derselben				2000	23,509	31					—	200	—	120	12			
Von derselben				2000	24,072	37					—	545	41	444	—			
Von derselben				1000	12,195	39					—	—	246	737	24			
Von derselben				—	300	—					—	649	758	1116	40½			
Summa				7000	82,132	14	—	—	82,132	14	—	—	—	49,606	32½			
Nach dem Rechnungs-Abschluß vom Juni 1818 blieb Vorrath				—	—	—	—	—	410	18	—	—	—	—	—	106,058	27½	
An Wechsel-Zinsen				—	—	—	5035	6	—	—	—	—	—	—	—	111,500	57½	
Von der niederdeutschen Bibelgesellschaft zu Amsterdam				—	—	—	2525	17	—	—	—	—	—	—	—	106,058	27½	
Von der kaiserlich Russischen Bibelgesellschaft zu Petersburg				—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5,442	29½
Von der thüringer Bibelgesellschaft, so wie von Privatpersonen aus Harlem, Lüdingen, Naastadt, Winterthur, Nennwied und von mehreren Andern				—	—	—	258	11½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Summa				—	—	—	—	—	7798	34½	—	—	—	—	—	—	—	
An Erbs, aus verkauften Bibeln, Testamenten, und aus Vergütung für Einbandoefkosten				—	—	—	—	—	8733	35½	—	—	—	—	—	—	—	
Bemerkung. Unter diesem letzten Betrag sind enthalten: a) von Sr. Majestät, dem Könige von Würtemberg für Einband 566 fl. 40 kr.; b) von dem Großherzog von Nassau 500 fl.; c) von dem Großherzog von Darmstadt 252 fl. 46 kr.; d) von der Bibelgesellschaft zu London 2000 fl.; e) von der Frankfurter Bibelgesellschaft 586 fl. 40 kr.; f) von der Londoner Bibelgesellschaft durch die Preussische Hauptbibelgesellschaft zu Berlin 2308 fl. 27 kr.; g) von der Bibelgesellschaft zu Marburg 355 fl. 34½ kr.; h) von der Bibelgesellschaft zu Heiligenstadt 125 fl. 24 kr.; i) von der Bibelgesellschaft zu Danzig 58 fl. 3 kr.; k) von der Bibelgesellschaft zu Köln 56 fl. 29 kr. u. s. w.				—	—	—	—	—	111,500	57½	—	—	—	—	—	—	—	
Die total reine Geldsumme der Einnahme ist				—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
An Geldwerth von geschenkten Bibeln und Testamenten:				—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1) 1000 rohe Bibeln von der Bibelgesellschaft zu Basel				—	—	—	378	7½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
2) 100 gebundene Bibeln in gr. 8vo von derselben				—	—	—	180	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
3) 100 Bibeln in klein 8vo gebunden von derselben				—	—	—	155	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
4) 50 rohe Bibeln zarter und grober Schrift von der Schleswig-Holsteiner Bibelgesellsch.				—	—	—	57	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
5) 50 rohe Bibeln in klein 8vo von der Bibelgesellschaft zu Breslau				—	—	—	55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
6) 500 Halberstädter gebundene Bibeln von der brittisch- und ausländischen Bibelgesellsch.				—	—	—	875	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
7) 500 hebräische Bibeln gebunden von derselben				—	—	—	3000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
8) 100 hebräische neue Testamente gebunden von derselben				—	—	—	400	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
9) 500 griechisch/lateinische neue Testamente roh von derselben				—	—	—	1500	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Die Summe des Geldwerthes				—	—	—	—	—	6600	37½	—	—	—	—	—	—	—	
Die ganze Summe in baar und an Werth				—	—	—	—	—	118,101	35	—	—	—	—	—	—	—	
Die von der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft bis Juni 1818 erhaltenen, und öffentlich früher berechneten milden Gaben betrugen an Geld				80,366	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Die von der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft zu London erhaltene Totalsumme beträgt also bis Ende Dezember 1820				162,498	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Siehet man die in obiger Bemerkung sub d) et e) angegebene Summe für den Ankauf van Eßischer neuen Testamente für die Frankfurter Bibelgesellschaft und die Preussische Hauptbibelgesellschaft dazu mit				2895	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ferner den von der brittisch- und ausländ. Bibelgesellsch. erhaltenen Geldwerth sub 6, 7, 8, 9 mit				5775	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
So ergiebt sich die Totalsumme meiner Einnahme an milden Gaben von der brittischen Großmuth				171,168	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wird die ganze Summe der bis Juni 1818 öffentlich von mir berechneten Baar- und Wertheinnahme dieser Rechnung zugefügt				—	—	—	—	—	94,345	15	—	—	—	—	—	—	—	
So ist die Totalsumme meiner Einnahme aller milden Beiträge bis Ende Dezember 1820				—	—	—	—	—	212,446	50	—	—	—	—	—	—	—	

U e b e r s i c h t				Testamente.		Bibeln	
der verbreiteten van Eßischen und anderer neuen Testamente und Bibeln.				van Eßische	Andere	Gesamtzahl	
Nach der öffentlichen Rechnung waren bis Juni 1818 verbreitet				173,341	2800	176,141	5334
Die in gegenwärtiger Rechnung oben sub a, b, c, d, e und f gezeichnete Zahl ist				120,620	1994	122,614	1115
Siehet man die in der Geldeinnahme sub 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 an Geldwerth berechneten 1800 lutherische Bibeln, 500 hebräische Bibeln, 100 hebräische neue Testamente und 500 griechisch/lateinische neue Testamente hinzu				—	600	600	2300
So sind bis Ende Dezember 1820 verbreitet				293,961	5394	299,355	8749
Kommt ferner hierzu die Verbreitung durch die Seidelsche Buchhandlung laut der öffentlichen Rechnung bis Juni 1818				60,000	—	60,000	—
Desgleichen die Verbreitung durch die Seidelsche Buchhandlung vom Juni 1818 bis Ende Dezember 1820				40,106	—	40,106	—
So ergiebt sich für diese Rechnung die Gesamtzahl mit				394,067	5394	399,461	8749
<p>Mit tiefgefühltestem Danke, mit heißer Anbetung und freudigster Anerkennung dessen, was Gott, der Vater in Christo Jesu Großes gethan durch frommmlide Herzen und Hände, zu meiner Unterstützung in Verbreitung seines ewigen Wortes, übergebe ich zunächst diesen christlich-edlen und im Guten unermüdeten Wohltätern, und dann dem christlichen Publikum, dem die Verbreitungssache der Bibel heilig ist, diese meine öffentliche Abrechnung über Einnahme, Ausgabe und Verwendung, mit der Bemerkung, daß halbjährig meinem Verwaltungsrathe, der aus rechtschaffenen geistlichen und weltlichen rechnungskundigen Männern besteht, meine gebuchten Rechnungen mit allen Belegen zur Einsicht, Prüfung und zum Abschluß vorgelegt, und von ihm unterzeichnet werden. Indem ich vor Gott täglich nenne meinen heißen Dank für das große Vertrauen, das mir großmüthige Bibelfreunde schenken, bitte ich diese um den höchsten Preis — um unsern Brüdern ewiges Heil — nicht abzulassen von ihrer spendenden Milde. Die Ernte war groß; aber noch größer kann sie werden, auf den reifen Fruchtfeldern durstender Seelen nach Gottes befehlendem Worte, je reichlicher ich unterstützt werde, das Geistes-Brod in der Wüste vermehrt auszutheilen, und die Tausende Testamente und Bibeln zu vervielfachen, die von mir aus nahen und fernern Gegenden verlangt werden. Laßt uns deshalb Gutes thun und nicht müde werden, so lange es noch taget, und laßt uns hinsehen auf den Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Er lohnt herrlich und ewig, was aus Liebe gethan wird zu seiner Verherrlichung. Ich bemerke noch, daß zur Vertheilung an Unbemittelte noch Vorrath da ist von hebräischen, griechischen und lateinischen (vulgatae edit.) Bibeln, die mit besonderer Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Zwecke für Theologie studierende Katholiken von dem brittischen und ausländischen Bibelvereine angeschafft sind, und auch gegen einige Vergütung an Studierende vertheilt werden. Uebrigens werde ich mit Freuden fortfahren, alle meine Kräfte — bis der Tod mir die letzte bricht — dem Bibelverbreitungsgeschäfte zu widmen; habe ich ja für mich Gott und den, der geboten: forschet in der Schrift! habe ich für mich die Einkünfte der gelehrtesten, frommsten und heiligen Kirchenväter, die frommsten und heiligsten Päpste, Erzbischöffe und Bischöffe; habe ich für mich die beschämendsten und nachfolgewürdigsten Zeugnisse der heiligen Blutszeugen, die unsere Kirche den 2ten Jan. uns zur verehrenden Nachfolge aufstellt, die, wie es im römischen Martyrerbuche selbst wörtlich heißt: „des Kaisers Diocletians tyrannisches Verbot verachteten, wodurch die Bibeln für mich die Bibel selbst, und ihr Wort der Verheißung und Prophezeiung, für mich die sprechendsten Zeichen der großen Zeit, und die mich und uns alle mahnende Ewigkeit; wer ist wider mich??!!“</p> <p>Marburg, im Januar 1821.</p> <p>Dr. Leander van Eß, Professor und christkatholischer Pfarrer.</p>							

I. Viele Geistliche und geistliche Behörden in der katholischen Kirche, die mit einem neukirchlichen Eifer die altkirchlichen Grundsätze der heiligen Väter zu verdrehen sich alle Mühe geben, und den Layen ein Recht zum Bibellesen schmälern, das so alt ist, als die Bibel und der Bibelschwelger selbst, und seit christlicher Zeitrechnung alt sind die Lehren der heil. Kirchenväter — die Tradition. Diese kirchlichen Denklehrer unserer Zeit motiviren unter andern wider das erlaubte Bibellesen der Layen ihr Unsinnen mit folgender Stelle aus dem heil. Kirchenvater Hieronymus: Epist. ad Paulinum: Quid medicorum est, permittunt medici, tractant fabrilis fabri, sola scripturarum ars est, quam sibi omnes vindicant, scribimus indocti, doctique poemata passim; haec garrula anus, haec delirus senex, haec sophista verbosus, haec praesumens universi, lacerant, docent antiquum discant, und reichen sich auf diesem Gemeinplage die Hände *), und spielen Blindenkuh. Was man beim heil. Hieronymus in hundert andern deutlichen Stellen nicht finden will, das sucht man in dieser. Man darf aber nur die obige in ihrem ganzen Contexte unbefangen lesen, so wird man das missgegriffene Verständnis gewahren. Dieser Mißverständnis war auch schon längst gründlich widerlegt; leider aber läßt die neukirchliche Schul- und Kathederklugheit ihre Zöglinge nicht über die Schranken ihrer Compendienmeisheit schreiten. Ich will nur einen altkirchlichen Gewährsmann anführen, den gelehrten Antoine Arnauld, an der Sorbonne doctor, Oeuvres, Tome huitième, à Paris 1777. pag. 181 ff. und die Stelle hier deutsch geben: „Beweiset dieses nicht, daß es es missbilligte, daß die heil. Schrift ohne Unterschied von allen Leuten gelesen werde? Nein! dieses beweiset es keineswegs; und diejenigen, welche es geglaubt, haben nicht darauf geachtet, daß dasjenige, was Hieronymus verwirft, nicht der Unstand ist, daß die unwissenden Layen und Frauen die heil. Schrift lesen, um sich selbst daraus zu belehren und zu erbaun; sondern daß grad diejenigen, die selbst noch nicht daraus belehrt sind, sich verstiegen, von derselben so Rede zu führen, um Andere zu belehren, welches doch zwei so verschiedene Sachen sind, daß die gesunde Vernunft schon zur Genüge beurtheilen läßt, daß man durchaus nicht von dem Einen auf das Andere schließen darf, und daß man nicht ohne Verdrehung, oder daß man nur mit Verblendung des Geistes, welches oft auch bei den größten Männern der Fall ist, das Eine für das Andere zu nehmen im Stande ist. Man braucht nur die Stelle noch einmal zu lesen, um sich von dem zu überzeugen, was ich sage, und die Absicht wahrzunehmen, womit Herr M. die Stelle bei der Uebersetzung nach seiner Willkür einzukleiden sucht. Denn nachdem er durch die Aufzählung mehrerer Handwerker gezeigt, daß man in keiner Kunst einige Geschicklichkeit erlangen könne, ohne sie erlernt zu haben, sagt er, nur die Kunst der heil. Schriften ist es, die sich jeder zuignet, sola scripturarum ars est, quam omnes sibi vindicant. Das Wort Kunst steht dem Herrn M. im Wege; denn er zeigt nur zu deutlich, daß der heil. Hieronymus nicht radeit, daß alle Leute die Schrift lesen wollen, sondern daß alle Leute darauf Anspruch machen wollen, um in der Kunst und Wissenschaft der Schrift den Meister zu spielen. Deswegen hielt Herr M. es für besser, jenes Wort in der Uebersetzung wegzulassen: Nur von der heil. Schrift, sagt er, wollen alle Leute reden. Aber auch dieses war für ihn noch nicht genug; er hätte die Verschärfung weiter treiben und geradezu sagen müssen: nur die heil. Schrift wollen alle Leute lesen. Dieses wäre etwas zu Gunsten des Herrn M. gewesen. Aber konnte er glauben, daß die Menschen so wenig Einsicht haben, um es für Einerlei zu halten: die heil. Schrift als ein Lernbegieriger zu lesen, um sich daraus zu erbaun, und: von ihr als Meister zu reden, um sich ein Ansehen zu verschaffen? Der heil. Hieronymus hat das Erstere gebilliget, und es bis auf die kleinen Kinder, die kaum die Wiege verlassen haben, ausgedehnt. Nur über das Letztere hat er geklagt, wie es auch aus dem erhellt, was folgt im Texte, welches aber Herr M. eben sowohl aus dem beigefügten Texte, als aus seiner Uebersetzung weggeschnitten hat.“

„Scribimus indocti doctique poemata passim.“

*) S. v. Mastiaux, Lit. Zeit. 1818. IX. S. 179. — Binterim, epist. cath. p. 125. und Andere. Auch das Generalvicariat zu Bamberg citirte in einem Schreiben an mich diese Stelle. — Mark. 7. 7; 9. 15. Math. 23, 15.

„Denn wie klar es ist, daß Hieron. in diesem Verse sich nicht dar- über beklagt, daß die Ungebildeten eben so wie die Gebildeten die Dichter lesen, sondern daß sie es unternehmen, Gedichte zu machen, wozu sie unfähig sind; eben so klar ist es, daß der heil. Hieron. mus ihn (den obigen Vers) nur auf die Unwissenden anwendet, welche in der Wissenschaft der heil. Schrift den Meistern spielen wollen, und nicht auf diejenigen, welche sie nur zu ihrer Privat-Erbaunung lesen. Wenn es am Ende heißt: docent autem solum discant, so läßt dieses gar keinen Zweifel in Ansehung der Wahrheit desjenigen, was ich behauptete, übrig, daß nämlich dieser Tadel des heil. Hieron. mus durchaus nicht die einfältigen Gläubigen trifft, sie mögen Männer oder Frauen, Junge oder Alte, Gelehrte oder Angelehrte seyn, die in Demuth die Worte des Lebens in den Evangelien und den Schriften der Apostel suchen, in denen sie der heil. Geist aufbe- wahrt hat, sondern er trifft bloß diejenigen, welche den Schriftredner machen wollen, ohne Verstand, ohne Wissenschaft davon zu haben, und die sich vermessen, Andere darin zu belehren, ehe sie selbst die- selbe hinreichend kennen gelernt haben.“

Man lese den ganzen Brief an Paulinum und vergleiche, was der heil. Hieronymus anderswo sagt: Nihil nobis videatur rectum esse, nisi quod discimus; ut post multam silentium, de discipulis efficiamur magistri. Nunc vero, pro scholarum, quotidie in pejus laben- tium, vitio, docemus in ecclesiis quod nescimus. Et si compositione verborum, vel instinctu diaboli, qui fautor errorum est, plausus populi excitaverimus, contra conscientiam nostram scire nos arbitramur, de quo aliis potius persuadere. Omnes artes absque doctore non dis- cimus; sola haec tam vilis et facilis est, ut non indigeat praecceptore; so liegt es offen am Tage, daß er da wie hier auf den Gehirndampf, auf die Geistlichen hindeutete, die als Unwissende früher die Bibel lehren wollen, als sie dieselbe studiert haben; ich könnte dies mit mehrern Stellen nachweisen.

II. Viele neukirchliche katholische Geistlichen wollen unter andern auch deshalb das Bibellesen den Layen nicht zugeben, weil ein Römischer Decret S. congregat. Ind. 13. Jan. 1757. vorliege, worin alle Bibelübersetzungen in der Landessprache ohne Notizen zu lesen ver- boten seyen, wenn sie nicht vom Papste selbst gutgeheißen wären; und weil der jetzige Papst 1816 das nämliche verboten habe in einem Schrei- ben an den Erzbischof in Gnesen in Polen. Allein der allerheilig- ste Vater und seine Behörden in Rom wissen es gewiß besser als alle neukirchlichen deutschen Kirchenräthe und Behörden, daß die päpstlichen Briefe und Vorschriften, an den Erzbischof in Polen gerichtet, und die Decrete von einer päpstlichen Behörde in Rom gefertigt, durchaus noch keine Gesetze für die katholische allgemeine Kirche sind, und für alle katholischen Kirchen und Staaten keine allgemeine Verbindlich- keit haben. Die blinden neukirchlichen Eiferer in Deutsch- land, die das Gegentheil den deutschen Kirchen aufbürden wollen, wissen nicht einmal, daß man in Rom anders denkt als sie, und jene Wahrheit zu Rom approbirt hat, die ich oben erwähnt habe. Von mehreren zu Rom gedruckten Büchern will ich nur einige hier an- führen. Man lese J. B. Geuer, Theologia dogmat. scholast. . . zu Rom 1767 — 71 gedruckt; von Jesuiten; und andern Ordens Gene- ralen, von mehreren Consultoren bei der S. congregat. Ind., zuletzt von dem Magister S. Palatii approbirt, worin Pam. 3. p. 294. die Behauptung: daß alle päpstlichen Gesetze nur dann und da außer Rom verbindliche Kraft hätten, wann und wo sie öffentlich promulgirt seyen, viel weitläufiger und gründlicher bewiesen wird, als der Gegensatz. Ueber das wird dem Verfasser noch das Lob zugemessen in den Censurzeugnissen, daß sein Buch — also auch jene Behauptung — orthodoxam veritatem non temere . . . non modo contra fidem et bonos mores peccat nullibi, sed etiam per omnia tuto inoffensa pede decurrit . . . Nihil hoc in genere irreligiosum, nihilque inhonestum deprehendere potui . . . Nihil quod fidei puritati adversetur, quiniammo omnia . . . vel sanctae nostrae religionis dogmata firmit, vel praeam disciplinam inlustrant. Bekannt ist es, daß jenes Decret S. Congreg. Ind. vom Jahre 1757 kaum erst vor einigen Jahren in Deutschland bekannt war, und meines Wissens auch noch in keiner deutschen Kirche öffentlich promulgirt worden ist; eben so be- kannt ist es, daß die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe auch noch nach dem Jahre 1757 das Gegentheil handhabten, und factisch da-

wider einschritten, indem sie deutsche Bibelübersetzungen ohne Notizen, und ohne dem Papste sie zur Approbation vorgelegt zu haben, jure ordi- nario approbirten. Der namenlose Verfasser des Buches: Die Bi- bel, nicht, wie Viele wollen, ein Buch für Priester nur, sondern auch für Fürst und Volk . . . hat dieses hinrei- chend nachgewiesen. Es hat einigen Herren gefallen, mich als den Verfasser dieses Buches — welches von mehreren Vicariaten verboten ist — öffentlich zu nennen; ich scheue deshalb nicht, mich als warmen Anhänger dessen zu erklären, was das Buch Besonnenes, Ge- schichtliches und Wahres enthält, das nicht widerlegt werden kann, und durch das Verbot noch nicht widerlegt worden ist.)

Obnehin liegen ja auch factische Beweise zur Genüge vor, daß weder der Index lib. proh., noch dessen Regulae, noch die Decrete S. Congreg. Ind. in Deutschland in praxi angenommen sind. Denn nach dem Index lib. proh. — deren drei Römische Ausgaben vor mir lie- gen, die von Alexander VI., von Innocens XI. und die von Benedict XIV. — sind nicht nur alle und jede der kleinsten Bibel- stellen, in der Muttersprache übersezt und gedruckt verboten, sondern selbst die Bischöfe und Pfarrer und die Geistlichen insgesamt dürfen auch keine deutsche Bibel lesen, ohne besondere Dispens vom Papste zu haben. Auch sind daselbst verhoren alle Bücher, wessen Inhalts sie auch sind, ohne vorgedruckte Approbation; alle Bücher, Abhand- lungen, Thesen, alles und jedes Gedruckte oder zu Druckende, was für oder gegen die Jesuiten etwas enthält. Aber wer beachtet dieses und befolgt diese päpstlichen Gesetze? Hier gilt die Alternative: Entweder gelten diese Römischen Gesetze und Verbote, oder sie gelten nicht in Deutschland. Sollen sie gelten; wie viel tausend Prie- ster und Layen wären dann excommunicirt, da sie Bücher geschrieben, gedruckt, gelesen haben, die weder zu Rom, noch von ihren geistli- chen Behörden approbirt sind, oder wozu auch diese nicht einmal Voll- macht hatten. O wehe! so wären die von Mastiaux'sche Litera- tur-Zeitung und alle andere Schriften, deren Verfasser für die Jesuiten geschrieben haben, so wären alle andere Bücher von Hrn. v. Mastiaux, Hrn. Marx, Frei, Stapf, Doller, Viaterim, Kellefser, Wollenduh, Linhard, Brunquell u. u. und anderer würdigen Männer verbotene Bücher, die und weil sie entweder keine Approbation vor sich tragen, oder weil sie ein- zeln oder mehrere deutsche Bibelstellen enthalten, die nicht vom Pa- pste approbirt sind; und alle jene Verfasser, und alle Leser wären ex- communicirt. Ich meine denn, wir woldens lieber beim Alten lassen, und uns an die verneinende Alternative halten, weil wir ja schon practisch ausüben in Haupt und Gliedern, wenn Viele auch scheuten, diese Wahrheit öffentlich zu bekennen. Das Versteckenspielen hilft hier nicht. Das oben Erwähnte hat das päpstliche Büchercensuramt in Rom selbst ferner approbirt, da in Lucii Ferraris prompta bibliotheca editio secunda romana auctor. Romae 1767 — 68. (ich besitze außer dieser Ausgabe noch 3 andere) Tom. IV. p. 367. im allgemeinen gesagt wird, daß die Regulae Ind. und Bulla Coenae hie und da nicht angenommen seyen, aus zu oder Nachgiebigkeit des päpstlichen Stuhles; und in besonderer Beziehung aufs Bibellesen der Layen wird daselbst Tom. VII. pag. 28. behauptet, nachdem unmittelbar vorher oben erwähntes Decret S. Congreg. 1757. angeführt worden, daß in Frankreich, Deutschland . . . häufig in der Landessprache Bibeln gedruckt erschienen, und vom päpst- lichen Stuhle das Bibellesen ohne Unterschied zugelassen sey. Und die geistlichen Räte bei der heil. Congreg. Ind. und andere strenge Censoren beim päpstlichen Stuhle zu Rom haben jene Behauptung nicht ortho- doxae, bonis moribus aut canonice sanctionibus consentanea gefunden, wie die eigenen Worte der Censoren lauten. Der Geistliche Rath Hr. Marx in Frankfurt hatte von der oben erwähnten Römischen Ausgabe des Lucii Ferraris keine literargeschichtliche Kunde, sonst hätte ihm (wie er in einer seiner Schrift äußert, welche den päpstlichen De- creten zuwider ohne Approbation erschienen ist und nach dem Index lib. proh. auch unter verbotene Bücher gehörte) jene Stelle aus Lu- cius Ferraris nicht verdächtig erschienen, wenn er auch über die ad- ditamenta ex aliena manu in den Römischen Censurtheilen daselbst geles- sen hätte; atque in ea novis notis et animadversionibus illustrata nihil a recta fide aberrans aut a salubri morum regula declinans repererim . . . legi additamenta, quae novissime accesserunt, cumque nihil in eis ani- madvertim, quod catholicae fidei, bonisque moribus contrarium sit . . . das reimprimatur des Magister S. Palatii ist allen Bänden vorgedruckt. Wenn nun der deutsche Katholik die Reg. Ind. nicht für verbindlich er-

kennt, wenn er das Bibellesen, besonders des neuen Testaments, auch den Layen dringend, nach dem Beispiele der heil. Väter empfiehlt, wor- er deshalb auf, ein Katholik zu seyn? weicht er darin von der katholi- schen Kirche ab? Spricht er deshalb Hohn dem Papste, wenn er be- hauptet und befolgt, was — wie oben bewiesen ist — in der Kirche zu Rom von der päpstlichen strengsten Censur, und von päpstlich römi- schen Disasterien approbirt ist? Man vergleiche hier das berühmte Pastoralschreiben des Generalvicariats zu Augsburg in der v. Mastiaux- schen Literatur-Zeitung Maiheft 1820. Seite 165. und andere derglei- chen öffentliche Aeußerungen unserer neukirchlichen Herolden. Schon viel milder als diese war der Papst Benedict XIV. da er warnt: „Is in locis, in quibus promiscue lectionis sacrorum librorum abusus nondum invecus est, minus provido consilio fortasse uteretur episcopi qui vetitam lectionem insectarentur, ac propositis poenis inter- dicerent. . . . Itaque ubi nullus quod vernaculam sacrarum scripturarum lectionem abusus irrepsit, aut sileant episcopi aut solum quartae Indici- regulae urgeant complementum.“

III. Man sucht von einer andern Seite her die Bibelgesell- schaften mit Lügen und Verunglimpfungen zu verdächtigen, was ihre Urheber nicht eht, noch weniger die geistlichen Behörden würdigen. So z. B. erlaubt sich das Generalvicariat zu Bamberg in seinem Pa- storalschreiben 1820 im Februar der Art Verunglimpfungen, da es öf- fentlich seinen untergebenen Geistlichen Unwahrheiten erzält: „es habe die Londoner Bibelgesellschaft dem Verleger der Stunden- „der Andacht einen Zuschuß zu den Druckkosten geleistet, um durch „Herabsetzung des Preises die Verbreitung derselben zu erleichtern.“ Wenn nun von den geistlichen Behörden zugleich angepriesen wird das Büchlein: Die Stunden der Andacht, ein Werk des Sa- tans . . . 1819; so bezeichnet sich fürwahr! dieser Vater der Lügen in jenen Verunglimpfungen gegen die Londoner Bibelgesell- schaft, deren Grundsätze in ihrer Stiftungsurkunde alle andere Geis- tlichen andichtet, die sich nicht auf Bibelverbreitung beziehen. Ich widerspreche deshalb hiermit öffentlich der Verunglimpfung, wor- mit das Generalvicariat zu Bamberg der Londoner Bibelgesellschaft Grundsätze andichtet, die ihr durchaus fremd sind. Sie bedingt auch durchaus keine besondere Bibelübersetzung zur Verbreitung; sondern sie läßt hierin jeder Confession ihre Zahl und Freiheit; nur dürfen den Uebersetzungen keine außerbiblischen Zusätze beigegeben seyn, deren An- sichten und Sinne gar zu leicht so viele sich anreihen könnten, als Köpfe und heilige Väter sind. Nicht als ob sie die Bibelklärungen für überflüssig hält, oder diese den Händen der Geistlichen — dem kirchlichen Lehrvorstande — entwenden wollte (eine eben so unerwiesene als lügenhafte Anschuldigung!); sondern weil sie sich mit Verbreitung von Bibelklärungschriften aus dem lautern Grundsatz nicht befassen will, um sich in nichts solcher Art zu mischen, welches Sache und Sorge für jede Confession selbst ist. Und wäre besonders die britische und ausländische Bibelgesellschaft zu London in diesen Grundsätzen sich selbst nicht streng und tren geblieben, längst wäre sie in sich selbst un- tergegangen. Diese ihre Grundsätze bewahrt sie auch noch dadurch, daß sie mit Freude und mit großen Opfern in meine Vorlesung ein- gieng, unter Theologie studierende Katholiken besonders lateinische, hebräische, griechische Bibeln zu verbreiten, um auch das unter den katholischen Geistlichen so sehr vernachlässigte Bibelstudium in den Grundsprachen fördern zu helfen.

Marburg.

L. van Es.